

Das Volk.

Mit Gott für Kaiser und Reich!



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. **Bestellungen** sind bei dem **entsprechenden Postamte** (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim **Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadtabonnenten** M. 1,25 frei ins Haus 40 Pf. mehr, für alle **Postabonnenten** M. 1,35 frei ins Haus 40 Pf. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klippfischstraße 7.
(D. v. Dergen.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden **Anzeigen** weite Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der **5 gespaltenen** Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen **10 Pfg.**; für das übrige Reich **25 Pfg.** Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein **Anzeigen-Vermittlungs-Geschäft** zu erteilen.

Militär - Invalidenpension.

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben:

Es ist eine unbegreifliche Sache, daß die Vorlage des Militär-Invaliden-Pensions-Gesetzes noch nicht auf die Tagesordnung im Reichstag gekommen ist, trotzdem doch dieselbe schon voriges Jahr in der ersten Lesung von allen Parteien ohne Ausnahme einstimmig Annahme gefunden hat. Wenn es sich handelte um Bezahlung von höheren Beamten, dann hätte wahrscheinlich die fragliche Vorlage längst Gesetzeskraft erlangt. Aber hier handelt es sich bloß um Unterbeamte, welche man einfach warten läßt. Es sind aber doch eine große Anzahl gedienter Unteroffiziere, welche dem Staat zwölf Jahre lang gedient, und im Kriege ihre Gesundheit geopfert haben und jetzt in ihren alten Tagen darben müssen; ist da ein Wunder, wenn sie durch solche Behandlung seitens des Staates ihre patriotische Begeisterung für König und Vaterland verlieren, und in Gefahr stehen, als pflichttreue Unterbeamten ins Fahrwasser der Sozialdemokratie hineingetrieben zu werden? Bevor das neue bürgerliche Gesetzbuch in Kraft trat, wie hat da das gesamte Ministerium sich beeilt, daß die älteren Richter, welche vor dem 1. Januar 1900 abgehen wollten, mit vollem Gehalt fünf Jahre lang bezahlt werden, trotzdem sie außer Dienst sind. Da war die ganze Regierung einig, da wurde das betreffende Gesetz in größter Eile vorgelegt und durchgepeitscht und erlangte sofort Gesetzeskraft. Da handelte es sich um große Summen für die Einzelnen, während es sich bei der Militär-Invalidenpension nur um bloßen Gehalt für die Einzelnen. Wie viele solcher braven Männer sind bereits 60—70 Jahre alt, erfreuten sich bei ihrem Abgang vom Militär mit Stolz der allerbesten Zeugnisse über Führung und Betragen. Sie erhielten dieselben mit Anerkennung aller Lobes ihrer militärischen vorgelegten Verdienste, erhielten damals beim Abgang eine 1000 M. nach 12jähriger Militärdienstzeit, wie das heute der Fall ist; aber trotzdem denkt kein Mensch höheren Orts, ob sie jetzt existieren können oder nicht. In ihren alten Tagen müssen die Invaliden vielfach bitteren Mangel leiden. Am schlimmsten sind die daran, die nach 1866 abgingen und nicht in den Genuß der später nach 70/71 zuerkannten lebenslänglichen Militär-Invalidenpension traten, die aus den französischen Milliarden bezahlt wurde. Unter ihnen befinden sich solche, die mit 15 Thaler monatlich oder pro Jahr 180 Thaler im Zivildienst angestellt wurden und bei dem damals niedrigen Gehalt als kränzlich abgehen mußten mit 21 Thaler monatlich oder 7—800 Mark jährlich. Von der bei ihrem Abgang vom Militär zuerkannten Militär-Invalidenpension von 220—234 M. pro Jahr bekamen sie keinen Pfennig, trotz Bittschriften darum. Sie wurden abgewiesen und mußten sich mit dem geringen Dienstlohn im Zivildienst begnügen, mit 180 Thaler jährlich, welche gewiß für eine Familie ungenügend waren. Trotzdem haben sie treulich im Dienst ausgehalten bis ins Greisenalter und haben noch heute das Nachsehen.

Viel besser gestellt waren diejenigen, die nach dem 70er Feldzug abgingen, sie erhielten beim Abgang nach 12 Jahren ihre 1000 M. und bis jetzt im Zivildienst eine viel höhere Bezahlung, jetzt die ältesten 1500 M. und dem entsprechend auch höhere Pension.

Die vor circa 30 Jahren als kränzlich, zum Dienst untauglich gewordenen Unterbeamten, erhalten teilweise, wie gesagt 700—800 M. Pension, aber von der ihnen zuerkannten als Ganz-Invalide zustehenden Mil.-Inv.-Pension auch keinen Pfennig. Das ist ungerecht in einem Staate, der überall jährlich große Ueberschüsse in allen Branchen der Ministerien hat. Schreiber dieses, bald 70 Jahre alt, diente 12 Jahre als Soldat, ging als Ganzinvalid mit der zuerkannten Mil.-Pension von 221 M. pro Jahr ab, hat aber nur 783 M. jährliche Staatsentnahmen, aber bis heute keinen Pf. Mil.-Inv.-Pension erhalten. Wäre es da nicht recht und billig, daß ihm letztere zu teil würde? Durch die Nichtbezahlung der Mil.-Pension ist demselben in 32 Jahren, seit Abgang vom Militär, ein Verlust von 7072 M. in dieser Zeit entstanden.

Angesichts dieser Verhältnisse muß man fragen: Warum hat die Regierung bis jetzt die fragliche Gesetzesvorlage dem hohen Reichstag noch nicht vorgelegt? Voriges Jahr dachten alle daran, dieselbe, dies Geld würde ganz gewiß vom 1. April 1899 nachbezahlt an die Berechtigten. Statt dessen ist alles still davon, weder Ministerium noch Parlament beschäftigen sich mehr um die Vorlage. Würde doch einer der Volksvertreter im Reichstag darüber interpellieren, vielleicht käme die Sache in Fluß. Möchte dieser Wunsch durch diese Zeilen erreicht werden.

Der Krieg in Südafrika.

Daß die Präsidenten der beiden Republiken Friedensanerbietungen bei der englischen Regierung gemacht haben, giebt der englischen Presse Veranlassung, den völligen Zusammenbruch der kriegerischen Kraft und Übermacht der Buren daraus herzuleiten. Die Londoner Blätter unterhalten aber bei dieser Verkündung das wichtige Moment, daß die Buren als Bedingung des Friedensschlusses die Unabhängigkeit ihrer Republiken und eine Amnestie für die politisch in Natal und in der Kapkolonie kompromittierten Holländer englischer Staatsangehörigkeit verlangen. Mit dieser Forderung zeigen die Präsidenten, daß sie nach wie vor zum Frieden geneigt sind, aber nur unter völliger Wahrung der Ehre und der Freiheit ihrer Staaten. Also nichts weniger als Kriegsmüdigkeit atmet aus dem Friedensanerbieten der Buren. Und dazu haben sie auch gar keine Veranlassung. Noch steht ihre Hauptarmee unbesiegt und unbefiegt vor dem Gegner, der sich mit der bloßen Vorhut des Burenheeres in schweren und opferreichen Kämpfen abzumühen hat. Aus den weiteren

Meldungen über die Gefechte am Samstag geht immer deutlicher hervor, daß sich Lord Roberts dieses „Sieges“ keineswegs rühmen kann. Der Berichterstatter der „Daily News“ im Hauptquartier von Lord Roberts drahtet aus Driefontein am Sonntag-Morgen: Eine Schlacht wütete gestern den ganzen Tag. Roberts errang einen neuen Erfolg, aber nicht ohne beträchtliche Verluste. Der Feind wurde bei Abrahamskraal angetroffen, er hielt weit besser Stand als am Mittwoch. Erst nach heftigem Kampfe wurden seine Stellungen von der Infanterie mit dem Bajonett genommen. Die Buren wurden schließlich nach Süden vertrieben und ließen viele Tote zurück. Die Kavallerie hatte eine härtere Aufgabe als sonst. Der Versuch, eine Plankenbewegung auszuführen, scheiterte mehrere Male, der Feind schien in größerer Stärke zu sein, als erwartet wurde, seine Linie erweiterte sich über den ganzen Vordachrand, mehrere seiner Geschütze wurden trefflich gehandhabt. Die Kavallerie setzte indes mit großer Hartnäckigkeit die Bewegung nach Süden in dem Versuch, den Feind zu überflügeln, fort. Die Buren folgten hinter hügeligen Gelände. Um halb zwölf trat die Kavallerie der neunten Division, die parallel mit der sechsten Division operierte, in den Kampf ein. General Broadwood ließ sechs Meilen nach Süden vor, fand aber den Feind überall vor. Die Buren versuchten sogar, uns zu überflügeln. Der letzte Schuß wurde um 7 1/2 Uhr abends abgefeuert. Als wir heute morgen erwachten, fanden wir, daß der Feind trotz seines gestrigen hartnäckigen Widerstandes wieder sein Heil in der Flucht (?) gesucht hatte. Kein Bur war sichtbar. Wir sind jetzt auf dem Wege nach Bloemfontein. Roberts stößt ohne Zeitverlust vor. Der ganze Ton der letzten Sätze erinnert wieder lebhaft an die berühmten Muster englischer Siegesmeldungen aus der ersten Zeit des Krieges.

Nach einer amtlichen Meldung vom gestrigen Tage besetzte General French zwei Bloemfontein beherrschende Hügel. Eine weitere Meldung aus Driefontein vom gestrigen Tage besagt folgendes: „Lord Roberts hatte den General French angewiesen, daß er sich, wenn er die Zeit finde, vor Ablauf des Tages des auf der Eisenbahnstation von Bloemfontein befindlichen rollenden Eisenbahnmateriale bemächtigen solle. Um Mitternacht wurde Roberts von French benachrichtigt, daß er nach heftigem Widerstande zwei in der Nähe der Eisenbahnstation befindliche Hügel besetzte. Ein Bruder des Präsidenten Steijn wurde zum Gefangenen gemacht. Die Telegraphenleitung nach dem Norden ist abgeschnitten und die Eisenbahnlinie beschädigt. Er (French) setzte sich soeben mit der dritten Kavalleriebrigade, welche er von der sechsten Division detachierte, und der berittenen Infanterie in Bewegung, um die Kavalleriedivision zu verstärken. Der Rest der Truppen werde so schnell als möglich nachfolgen.“

Die Lage in Mafeking ist nach den letzten Meldungen eine verzweifelte. Die Garnison ist auf Pferdefleisch und auf aus Pferdehaut hergestelltes Brot angewiesen. Typhus, Dysenterie und Diphtheritis treten epidemisch auf. Besonders schrecklich leiden Frauen und Kinder. Die Eingeborenen sterben an Hunger.

Im übrigen liegen zur Kriegslage folgende Meldungen vor:

London, 13. März. Reuters Bureau meldet aus Bembhill vom 12. d.: General Clements retrogradierte bei Tagesanbruch mit Artillerie, um die Stärke der feindlichen Stellung auf dem nördlichen Ufer des Orangeflusses ausfindig zu machen. Er besetzte mit vierzig Pfunden, vier Batterien und drei Maschinengewehren Hügel und Stellungen am südlichen Fuß der. Das Artilleriefeuer wurde mehrere Stunden fortgesetzt. Die vierzig Pfunden feuerten Schrapnellgeschosse. Die gegenüberliegenden Hügel wurden heftig beschossen; eine von den Buren besetzte Farm in Brand geschossen. Die Buren erwiderten mit einem planlosen Geschützfeuer. Es wurden nur wenige feindliche Mannschaften sichtbar. Die britischen Truppen hatten keine Verluste. — Reuters meldet aus Kopetown: Die britische Kavallerie geriet sechs Meilen westlich von Mafeking, bei Schefferspan mit dem Feinde in ein Gefecht. Die Buren verloren sechs Tote und Verwundete. Ein Engländer wurde leicht verletzt.

London, 13. März. Der Berichterstatter des Reuterschen Bureaus meldet über die Schlacht bei Driefontein am 10. d.: Nach Ausbruch aus dem Lager bei Poplar Grove teilte Lord Roberts seine Streitkräfte in drei Teile. Auf dem rechten Flügel marschierte die Division Tuder längs der Petrusbergstraße, im Centrum marschierte eine Kolonne unter Lord Roberts und auf dem linken Flügel rückte die Kolonne French längs der Modder vor. Am Samstag vormittag kam die englische Kavallerie unter Broadwood in Berührung mit dem Feinde, und vertrieb ihn von einem niedrigen Berggraben. Nachdem um 1 Uhr die Infanteriedivision südlich von den Burstellungen anlangte, führte Broadwood seine Kavallerie links. Er hatte bei Einbruch der Nacht dieselbe 8 Meilen gegen den Rücken des Feindes vorgeschoben. Inzwischen griff Kelly-Kenny das Centrum der Buren an, welche ein heftiges Feuer auf die britischen Reihen richteten, ohne den Vormarsch zu hindern. Obwohl die Buren keine Verstärkungen hatten, gewöhnten ihnen überaus große Steine Schuß. Um 2 Uhr begann eine heftige Batterie den Weg für die Infanterie zu ebnen. Der Feind erwiderte das Feuer mit Maschinengewehren. Inzwischen rückte die englische Infanterie unter dem heftigen anhaltenden Feuer des Feindes vor und erreichte einen Bergkamm, und nahm vor Einbruch der Dunkelheit die Stellung des Feindes mit dem Bajonett. Besonders bemerkenswert war der großartige Marsch der Division Kelly-Kenny bei glühender Sonnenhitze, welchem ein sechsständiger Kampf folgte. Die Streitmacht der Buren stand unter dem Befehl Delareys; viele Buren kamen aus Colesburg, ein kleiner Teil aus Badsmit. Reuters Bureau meldet aus Durban vom 12. d.: General Warren befindet sich mit einem Teil seiner Division hier. Es herrscht Unsicherheit darüber, wohin er mit seinen Truppen zu gehen beabsichtigt.

London, 13. März. Lord Roberts telegraphiert vom 12. d., 9 Uhr abends: Heute begegnete mir kein Widerstand. Wir befinden uns gegenwärtig etwa 18 Meilen von Bloemfontein. Die Kavalleriedivision hat Stellung an der Eisenbahnlinie, sechs Meilen südlich von Bloemfontein, genommen. Die Verluste betragen 321 Verwundete und etwa 60 bis 70 Tote und Vermisste. Die Verwundungen sind durchweg schwerer als früher, da die Buren Explosivgeschosse (?) anwenden.

London, 13. März. Reuters meldet aus Ladysmith: Die fest-

steht, ist es die Hauptmacht des Feindes, welche sich in der Stellung am Biggarsberg befindet. Zoubert ist in Glencoe.

Driefontein, 13. März. Seit dem Gefecht bei Driefontein marschierte Lord Roberts' Streitmacht schnell hierher, wobei die Kavallerie vor dem Hauptkorps avancierte. Heute früh wurde berichtet, daß ungefähr 12000 Buren mit 18 Geschützen eine Position auf einer Reihe von Anhöhen hielten, die den geraden Weg nach dem nimmere bloß 26 Kilometer entfernten Bloemfontein beherrschten. Die englische Streitmacht umging die Stellung der Buren.

London, 13. März. Daily News melden aus Driefontein vom 12. d.: Die englischen Truppen marschierten den Raalpruit entlang. Die Divisionen beteiligten sich jetzt am Vormarsch des Hauptkorps. Durch das Vorrücken längs des Raalpruit hat Roberts wieder die Buren überlistet, die sich längs des Modderflusses verschanzten, in der Annahme, daß die Engländer in dieser Richtung vorrücken würden. Gegen das Einrücken in Bloemfontein wird jetzt kein großer Widerstand mehr erwartet.

Zum Stande der Friedensverhandlungen liegen folgende Drahtberichte vor:

Berlin, 13. März. Aus Durban wird vom 12. d. gemeldet: „Auf das Ersuchen der Transvaalregierung an Deutschland um Vermittlung oder Intervention versicherte die deutsche Regierung, sie müsse eine Einmischung ablehnen, da sie der Ansicht sei, daß sie in keiner Weise von dem Konflikt berührt sei. Die Ergebnisse des Appells Transvaals an die anderen Großmächte sind noch nicht bekannt.“ Zu dieser Meldung ist das Wolffsche Bureau angeblich auf Grund amtlicher Erkundigung in der Lage, zu berichten, daß die Regierungen der beiden Republiken an den deutschen Konsul in Pretoria und an eine Reihe größerer und kleinerer Staaten das Ersuchen um freundschaftliche Vermittlung gerichtet hatten. Die deutsche Regierung hat darauf geantwortet, sie wäre gern bereit, bei einer Vermittlung mitzuwirken, so weit die Grundbedingung einer solchen vorhanden wäre, das heißt, wenn festgestellt sei, daß beide Gegner die Vermittlung anzunehmen bereit seien.

London, 13. März. Man erwartet heute die Veröffentlichung der neuerdings von den Präsidenten der Burenstaaten gemachten Friedensvorschlüsse und die Ablehnung seitens der hiesigen Regierung, und bezeichnet inzwischen mit besonderer Befriedigung die Nachricht, Deutschland habe die Vermittlung abgelehnt, falls sie nicht von den beiden Kriegführenden nachgefragt werde.

Haag, 13. März. Der gestrige Ministerrat beriet über das Ersuchen des Präsidenten Krüger um Intervention. Es ist wenig wahrscheinlich, daß ein Beschluß ohne die vorherige Befragung der anderen beteiligten Regierungen gefaßt wird.

Tagesrundschau.

Berlin, 14. März.

— Die Lohnverhältnisse der Landarbeiter hat Herr Freiherr von Wangenheim in der vor kurzem stattgehabten Sitzung des Landwirtschaftsrats gestreift. Hierzu wird uns aus bauerlichen Kreisen des Ravensberger Landes geschrieben:

„Die Hauptsache ist, daß die Herren im Osten wie auch anderwärts dafür sorgen, daß den ländlichen Arbeitern Gelegenheit geboten wird, eine eigene Scholle zu erhalten. Ein Fleckchen Land von 4 bis 5 Morgen groß mit einem Häuschen dabei fesselt den ländlichen Arbeiter an seine Heimat. Die Landflucht wird ganz von selbst aufhören, besonders dann, wenn die Herren, wie behauptet wurde, inf. Naturalien 3,79 bis 4,08 Mark Tagelohn zahlen und die Arbeiter so ziemlich das ganze Jahr hindurch beschäftigen. Es könnte dann der Fall eintreten, daß die Arbeiter anstatt vom Osten nach dem Westen oder vom Lande in die Stadt ziehen, gerade das umgekehrte thun würden. Man kann das fast mit Gewißheit behaupten. Möchten doch die Herren, die über Landflucht klagen, endlich anfangen, Raum zu schaffen für den kleinen Mann auf dem Lande, es werden sich dann schon brave Arbeiterfamilien genug finden, die gern bereit sind, auf dem Lande zu arbeiten. Man hat aber damit schon viel zu lange gewartet und die Folge ist die Landflucht gewesen. Hier trifft auch wieder das alte Sprichwort zu: „Wenn das Pferd fortgelaufen ist, dann bessert der Bauer den Stall.“ Daß es heute viel schwerer ist, die Landarbeiterfrage praktisch zu lösen, als wenn man schon vor 10—20 Jahren angefangen hätte, das zu thun, was sich heute als zwingende Notwendigkeit erweist und worauf man jetzt mehr und mehr hinweist, ist für jeden verständigen Menschen einleuchtend, dennoch aber ließe sich durch ungesäumes Handeln noch vieles wieder gut machen. Wie gern aber die Leute, die auf dem Lande geboren und erzogen sind, auch auf dem Lande bleiben, wenn ihnen nur Gelegenheit geboten wird, vorwärts zu kommen, davon will ich nächstens die Beweise aus einigen Gemeinden unseres Ravensbergerlandes anführen. Für diesmal hiermit genug.“

— Erklärung der Reichsregierung über die lex Heinze. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der Reichstanzler empfing in Gegenwart des Staatssekretärs des Reichsjustizamts mehrere hervorragende Vertreter der Kunst und Wissenschaft, um sich über die Bedenken näher zu unterrichten, welche gegen einzelne Bestimmungen der lex Heinze in künstlerischen und wissenschaftlichen Kreisen hervorgerufen sind. Erschienen waren von Menzel, Monumen, Vegas, Eberlein, Sudermann und V. Aron. Aus dem Verlaufe der Unterhaltung ergab sich, daß über die Tragweite der Regierungsvorlage und über die ihr zu Grunde liegenden Absichten der Regierung trotz allen bisherigen Verhandlungen noch erhebliche Mißverständnisse obwalteten. Diesen Mißverständnissen gegenüber wurde festgestellt:

1. daß die Bestrafung nach § 184 und 184a der Vorlage immer nur dann erfolgen könne, wenn der Täter nicht nur den Inhalt der von ihm vorzeitig gehaltenen, verkauften, ausgegebenen oder verbreiteten Schriften oder Bilder kannte, sondern wenn außerdem auch das Bewußtsein ihm beizubringen, daß der Inhalt unzüchtig oder schamlos sei und Vergernis erregen könne; dies müsse dem Täter nachgewiesen werden;

2. daß der Begriff dessen, was unzüchtig oder schamlos sei und Vergernis erregen könne, gemäß der Rechtsprechung des Reichsgerichts, nicht nach der Auffassung einer einzelnen, leicht erregbaren Person, sondern nach der Auffassung normal angelegter Menschen sich bestimme;

3. daß zu den im § 184a erwähnten Orten, die dem öffentlichen Verkehr dienen, nicht auch Ausstellungsräume und Bänke, welche nur gegen ein Eintrittsgeld zugänglich sind, Privatplätze, Privatgärten, Ateliers und Verkaufsräume, abgesehen von den Schaufenstern, gerechnet werden können;

4. daß § 184a nicht künstlerische oder wissenschaftliche Produktion, sondern den Vertrieb literarischer Werke treffe, insoweit dieser Vertrieb sich der Schaustellung auf Straßen oder in nach der Straße gelegenen Ladenfenstern bediene;

5. daß es unzweifelhafte Notizen und Gemeinheiten gebe, welche nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht unter den Begriff des Unzüchtigen fallen, aber gleichwohl schon im Interesse der Jugend von den Straßen und Ladenfenstern ferngehalten werden müßten.

Zu den sogenannten Theaterparagrafen wurde erklärt, daß die Regierung den in zweiter Lesung vom Reichstag gefaßten Beschluß für unannehmbar halte, in Betreff der von den Parteien in Aussicht genommenen neuen Vorschläge aber sich noch nicht zu äußern vermöge, da diese Vorschläge von den Parteien noch nicht vorgelegt wurden. Beim Schluß der Unterhaltung hat Professor Mommsen den Reichskanzler um seinen und der verbündeten Regierungen Schutz gegen etwaige Ueberschreitung der Gesetzgebung auf die so außerordentlich feinfühligsten Gebiete der Literatur und Kunst. Der Reichskanzler sagte seinen Schutz bereitwillig zu, bemerkte aber, daß die Regierung nicht lediglich auf die Anschauungen in den von den anwesenden Herren vertretenen Kreisen Rücksicht nehmen könne, sondern sich auch erinnern müsse, daß weite Schichten des Volkes von anderen, zum Teil von entgegengesetzten Empfindungen geleitet werden, die ebenfalls Anspruch auf eine antilige Beachtung erheben. Aufgabe der Gesetzgebung sei es, hier die richtige Mitte zu halten, ohne in Extreme zu verfallen.

Der Landwirtschaftsrat hat in geheimer Sitzung beschlossen, folgendes Telegramm an den Kaiser abzusenden: Ew. kaiserliche und königliche Majestät bittet der Deutsche Landwirtschaftsrat am Schluß seiner diesjährigen Beratungen alleruntertänigst vortragen zu dürfen, daß der Entwurf eines Gesetzes zur Regelung der Fleischbeschau, wie derselbe in der Reichstagskommission gestaltet worden ist, nach einstimmigem Beschluß des Deutschen Landwirtschaftsrats dem wahren Interesse des gesamten deutschen Volkes, insbesondere auch der arbeitenden Klasse desselben entspricht und wirksam dazu beitragen wird, arge Missethate im Verkehr mit einem der wichtigsten Nahrungsmittel zu beseitigen und die schwer um ihr Leben kämpfende deutsche Landwirtschaft gegen einen unläuternden Wettbewerb des Auslandes zu schützen.

Die Los von Rom-Bewegung in Oesterreich schreitet stetig vorwärts und scheint jetzt auch nicht mehr auf so viel Hindernisse von amtlicher Seite zu stoßen, nachdem das Reichsgericht hinsichtlich evangelischer Vereinigungen entschieden hat, daß die Regierung ebenso wenig berechtigt ist, die evangelische Propaganda zu verbieten wie etwa die katholischen Missionspredigten und dergleichen. In Wien finden nach wie vor allmonatlich Uebertrittsfeste statt, die dem Protestantismus etwa 30 bisherige Katholiken zuführten. (Letzten Sonntag bei Pfarrer Antonius 20, bei Dr. v. Zimmermann 12 Personen.) Uebertrittsfeste Bezirkshauptleute, die in jedem Protestanten einen Staatsverbrecher sehen möchten, haben die Erfahrung gemacht, daß sie durch ihr Verhalten nur die Bewegung fördern. So sind in Langenau seit der Ausweisung des Herrn Vikar Kemmer wieder 40 Uebertritte erfolgt, sodaß der Dikon Rathel aus Duisburg in der dortigen Predigtstation jetzt über 260 Evangelische zählt, bei denen er Bibelfunden abhält. Der evangelische Oberkirchenrat hat seine anfängliche Abneigung gegenüber der Bewegung überwunden und tritt für die Zulassung tüchtiger junger Geistlicher aus Deutschland ein, während die Wiener evangelische Fakultät ihrerseits bemüht ist, ihre Anziehungskraft für die Jugend durch stärkere Heranziehung altbekannter geistlicher Kanzelredner zu verstärken. Nach einer Uebersicht in der Ostdeutschen Rundschau sind in Bismarck 16 neue evangelische Vikariate begründet. Bismarck wird schon thätig, drei gewählt, bei dreien wird die Wahl vorbereitet. Steiermark ist mit neun Vikaren ausgestattet worden, von denen schon sieben amtierten, darunter in Steier bei Graz seit Ende Januar der Vikar Friedrich Hochstetter, dem die evangelische Gemeinde Stainz einstimmig kostenlos behufs Aufnahme in den österreichischen Staatsverband das Heimatsrecht zugesichert hat, künden mit dreien, von denen zwei bereits in Thätigkeit sind. In Schlesien wählte Bielefeld einen Vikar, für Mähren sind vier Vikariate in Aussicht genommen. In Tirol, Dux, Kammel bei Austerlitz wurde der Bau neuer evangelischer Kirchen mit Legung des Grundsteins begonnen. Baupläne sind erworben in Karibitz, Mostergut, Hohenelbe, Stainz, Müllersdorf. Die Ostdeutsche Rundschau verzeichnet ferner, daß die evangelische Synode in München-Gladbach den Anfang mit systematischer Fürsorge für junge evangelische Gemeindeglieder gemacht habe, indem sie eine einzelne junge Gemeinde, nämlich diejenige des an der tschechischen Sprachgrenze gelegenen Städtchens Drebnitz, als „Pflegekind“ angenommen. In Oesterreich sind zur evangelischen Kirche während des letzten Jahres in Linz 85, Wels 24, Steyr 19 Personen übergetreten.

Aus dem Reich.

Bremerhaven, 13. März. Das Panzerschiff Kurprinz Friedrich Wilhelm mit dem Kaiser an Bord, das während der Nacht bei dem Hohenwerder-Leuchtturm vor Anker gelegen hatte, traf heute vormittag 10 Uhr unter dem Salut der Forts hier ein. Beim Passieren der Lloydhalle setzte sich gerade der neue Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd Kaiserin Maria Theresia zu seiner ersten Reise nach New-York in Bewegung. Se. Majestät ließ an Bord des Kurprinz Friedrich Wilhelm das Flaggensignal „glückliche Reise“ setzen. Auf dem Hafendam stand die Leber Garnison der Matrosen-Artillerie, die ein dreimaliges Hurrah auf den Kaiser ausstrahlte.

Bremerhaven, 13. März. Der Kaiser ging gegen 11 Uhr an Land und besichtigte die Versuchsanstalt des Norddeutschen Lloyd und das Kaiserdock. Um 11½ Uhr fuhr der Kaiser mit dem Hofzug nach Bremen ab.

Bremen, 13. März. Der Kaiser traf um 1½ Uhr auf dem Centralbahnhof ein, wurde von den Spitzen der Behörden empfangen und begab sich mit seinem Gefolge, worin sich Kabinettschef von Lucanus und Staatssekretär von Podbielski befanden, nach dem Kaiserhof, wo das Frühstück eingenommen wurde. Um 3½ Uhr trat der Kaiser die Reise nach Kiel an. Die Bevölkerung bereite dem Monarchen begeisterte Kundgebungen.

Kiel, 13. März. Der Kaiser traf heute abend um 7 Uhr 35 Minuten hier ein und wurde vom Prinzen Heinrich empfangen. Die erste Division des Panzergeschwaders ist um 7 Uhr hier eingelaufen.

V Lück, 13. März. Gestern abend hielt Herr Hofprediger A. D. Stöcker im großen Saale der „Gemeinnützigen Gesellschaft“ einen Vortrag über die „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich. Der verehrte Redner bot den kühnsten zahlreich erschienenen Zuhörern lebensvolle Bilder aus seinen an Ort und Stelle gesammelten Erlebnissen; er betonte, daß es keineswegs nötig sei, daß die evangelische Bewegung in

Oesterreich auf dem religiösen Gebiet beschränkt bleibe, auch der nationale Moment könne hinzutreten, nur die Politik müsse ausgeschlossen bleiben. Reicher Beifall lohnte den Herrn Hofprediger am Schluß des herrlichen Vortrages.

Aus dem Auslande.

Perien.

Paris, 13. März. Entgegen einer frühern Meldung, daß der Schah von Persien seinen Weg zur Pariser Ausstellung über London nehmen werde, meldet der Figaro, der Schah werde erst im Juli von Teheran abreisen und, die kausassische Bahn benutzend, sich nach Tiflis und von da zu längerem Aufenthalt nach Moskau begeben. Darauf würde er in Berlin eine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser haben. Dann erst werde er nach einem Aufenthalt in einem deutschen Bade London und die Pariser Ausstellung besuchen. Die Rückreise werde über Wien und Konstantinopel erfolgen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. März.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Nieberding, später Fürst zu Hohenlohe. Das Haus ist gut besetzt, die Tribünen sind gefüllt. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Nach Erledigung einer Rechnungsvorlage tritt das Haus in die dritte Beratung der lex Heinze.

Es liegen vor die Kompromißanträge, unterzeichnet von Graf v. Bernstorff-Rauensberg (Reichsp.), Simburg und Dr. Dertel (deutschn.), Noeren (Centr.) und Dr. Stodmann (Reichsp.) mit gegen 200 weiteren Unterschriften, und Anträge der freisinnigen und süddeutschen Volkspartei unter dem Namen Beckh-Roburg.

Die Kompromißanträge geben von den Beschlüssen zweiter Lesung Preis den § 182, Erhöhung der Schutzzgrenze, und den § 182a, Arbeitsparagrafen. Aus letztern will der freisinnige Antrag die Verletzung freieren.

In Bezug auf das Verbot von Wohnungen an Prostituierte bezieht das Kompromiß die Verbotung des gegenwärtigen Zustandes, während der freisinnige Antrag die Anwendung des Kuppelparagrafen ausdehnen will, sofern es sich nicht um eine Ausübung des unzüchtigen Gewerbes der Missethate handelt. Die Regierungsvorlage hatte auch auf den Kuppelparagrafen Bezug genommen.

Im § 184 (Heilhalten, Ausstellen u. f. w.) von unzüchtigen Schriften, Abbildungen u. f. w.) steht der Kompromißantrag von der Erhöhung der Schutzzgrenze auf das 18. Jahr ab und beläßt es damit bei der Regierungsvorlage, während der Antrag Beckh aus dieser durch die Streichung der Worte „vorwärts hält“ den Sortimentsbuchhandel der Strafbefugnis entziehen will.

Der Kompromißantrag 184a der Regierungsvorlage fügt der Kompromißantrag eine Strafbestimmung gegen das entgeltliche Ueberlassen oder Anbieten von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, an Personen unter 16 Jahren hinzu. Fallen gelassen ist damit der Beschluß zweiter Lesung, der schon die Absicht, das Schamgefühl zu verletzen, als ausreichenden Tatbestand hatte hinstellen wollen.

Die freisinnigen beantragen die Streichung des Kuppelparagrafen und des Theaterparagrafen 184 b.

Nach dem Kompromißantrag soll der Theaterparagrafen folgenden Wortlaut haben: „Wer in öffentlichen Vortrügen von Gesangs- oder sonstigen Unterhaltungsmitteln oder innerhalb öffentlicher Schaustellungen oder Aufführungen öffentlich ein Vergehen begeht durch eine Handlung, welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzt, wird mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 1000 M. bestraft.“

Die Sozialdemokraten beantragen eine Einfügung zu § 181 b bezw. 381 Nr. 6, durch welche der Möglichkeit einer indirekten Kasernierung durch die Polizei vorgebeugt werden soll.

In der Generaldiskussion weist Abg. Noeren (Centr.) den Vorwurf, die Kompromißanträge seien verpöndelt publiziert worden, als unangebracht zurück. Bezüglich des Inhaltes der Kompromißanträge hatten die Antragsteller auf diejenigen Punkte verzichtet, welche die Regierungen als unannehmbar bezeichneten, um nicht das Ganze scheitern zu lassen. Wenn einem die Bistole auf die Brust gesetzt wird mit dem Aufse: La bourse ou la vie! — so müsse man sein Leben retten. (Heiterkeit.) Der Redner persönlich ginge eine Unmasse Zuschriften voll der gemeinsten Unfläthe zu. Er quittierte darüber mit einem Gemisch von Ekel und Mitleid. Die plumpen Angriffe der Tagesblätter, zumal des tonangebenden Blattes in dieser Angelegenheit, beachte er nicht. In dem ersten Protest der Versammlung, in welcher Prof. Oberlein, der Schauspieler Nissen und Sudermann sprachen, sei von dem Inhalt der §§ 184 a und 184 b gar nicht die Rede gewesen. Es würden Phrasen vorgebracht, wie „Degradierung der Kunst zur Dime“ usw. Die Herren scheinen den Paragrafen gar nicht gelesen zu haben. (Lärm.) Seine Partei habe wiederholt erklärt, daß sie die reine wahre Kunst nicht treffen wolle, sondern nur Gemeinheiten der Schaustellungen der Dime. Das Urteil Anton v. Werners, der sich im wesentlichen auf die Seite der Regierungsvorlage stelle, wiege hundert andere Gutachten auf.

Abg. Waffernann (nat-lib.) führt aus, die Bedeutung der Protestversammlungen dürfe nicht zu gering angeschlagen werden; Künstler mit den allerersten Namen, weite und gebildete Kreise der Nation haben sich der Protestbewegung angeschlossen. Wenn die Kompromißanträge angenommen würden, habe Redner zu erklären, daß seine Partei mit verschwindenden Ausnahmen gegen das Gesetz stimmen wird. In der Frage des Schutzes und des Arbeitsparagrafen sind die Meinungen der Partei geteilt. Gegen die Paragrafen 184 a und b hat die Mehrheit der Partei des Redners nach wie vor die schwersten Bedenken. Wenn schon der Begriff des Unzüchtigen schwankend sei, wie dann erst der Begriff des Schamgefühls. Maßgebend wird immer die subjektive Ansicht des Richters sein. Juristen sind vielfach der Ansicht, daß § 184 a sehr wohl auf Schaustellungen ohne Entgelt anwendbar sei. Die heute bestehenden Bestimmungen genügen vollkommen. Die große Mehrheit der Nationalliberalen wird den Kuppelparagrafen ablehnen. Auch den Theaterparagrafen halten wir für unannehmbar. Die Theaterzensur bietet ausreichenden Schutz gegen Schamlosigkeit. Die Kunst soll frei sein von Heuchelei und Pruderie. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Stodmann (Rp.) bedauert, daß die Nationalliberalen glauben, den Kompromißanträgen nicht beitreten zu können. Der wahre Künstler habe nichts mit dem Gemeinen zu thun, oder er sei keiner. Es sei nicht die Aufgabe des Künstlers, bloß den Inhalt des Zeitgeistes zu reproduzieren, sondern er solle bildend und veredelnd auf den Zeitgeist einwirken. Erlaubt sei nicht, was gefällt, sondern was sich ziemt. Wir wollen den gesunden Sinn des Volkes und der Jugend erhalten und wollen die leuchtende Muse nicht mit Ketten beladen. Wenn der künftige Richter das Gesetz falsch interpretiert, so folgt er nur dem, was die Kiste hier in das Gesetz hineininterpretiert. (Lärm links. Beifall rechts.)

Abg. Beckh-Roburg (Freis. Bg.). Ein geistreicher Freund von mir (Seiterfeld) hat gesagt, man könne von dem ganzen Gesetz sagen, daß es, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletze. Hinter den Künstlern, die gegen die lex Heinze protestieren, stehe das ganze deutsche Volk. (Widerspruch im Centrum.) Das Gesetz werde wie das Damoklesschwert über der deutschen Kunst und Wissenschaft hängen, es werde eine Unzahl neuer Gesangsstücke und neuer Richter erfordern. Diejenigen, die früher ein bewegtes Leben geführt haben, fühlten sich später als Sittenrichter berufen.

Abg. Simburg (konf.) führt aus, daß die Tragweite der Vorlage ganz falsch beurteilt worden sei; teils seien ganz maßlose, ungeheuerliche Ueberschreitungen aufgestellt worden. Das Gesetz denke gar nicht daran, die wahre Kunst zu schädigen.

Abg. Schrader (Freis. Bg.) verteidigt die Protestversammlungen gegen die Angriffe des Abg. Noeren.

Abg. Groeber (Centr.) sagt, Professor Oberlein meinte, die heftigsten Empfindungen der Künstler würden durch dieses Gesetz verletzt. Dabei richte es sich nur gegen die Unzüchtigkeit und Schamlosigkeit. Wenn die Schiffschiffer an der Spitze der Bewegung die ersten Namen in der deutschen Literatur seien, dann bedauere er die deutsche Literatur. (Beifall im Centrum. Gelächter links.) Andere Gesetzgebungen gingen viel weiter als die Kommissionsbestimmung. Der Abg. Beckh habe sich selbst in der Kommission beteiligt und Verbesserungen zu diesem so unflüchtigen Gesetze vorgebracht, über das er sich heute so entsetzt. Mit einer besonderen Heremokratie sei die Weltordnung nicht anrecht zu erhalten. Sobald die oberen Schichten sich vom Gebote Gottes

freimachen, sei die Gesellschaft dem Untergang geweiht. (Beifall im Centrum und rechts. Lautes Gelächter und Lärm links.) Abg. Bebel (Soz.) führt aus: Es heiße das Ansehen Deutschlands schädigen und nach außen hin herabsiehen, wenn man die Zustände so schildert, wie der Vorredner. Möge in Frankreich ein schärferes Gesetz bestehen, die Auslegung der Anwendung ist eine ganz andere. Bei den Entrüstungsversammlungen ist gewiß manches Wort gesprochen, das über die Schür hieß, aber der Ausdruck: „Schreien, schreien, schreien!“ ist agrarischen Ursprungs. Die Abbildungen und Figuren auf der Schloßbrücke und die Nebenfiguren des Götterdenkmals würden zweifellos unter das neue Gesetz fallen. Wer entsetzt sich über derartige Dinge? Dieselben Damen, die auf Hofballen tief ausgeschnitten bis nach unten gehen. Wenn es jemals ein Zeitalter der erbärmlichsten Heuchelei gab, so ist es das jetzige. Der Arbeitsparagrafen, der mehr Wert als das ganze Gesetz hat, der vielleicht zahllose Mädchen vor der Prostitution bewahrt hätte, wird von den Herren fallen gelassen.

Staatssekretär im Reichsjustizamt Niederding erklärt, er sei an den Kompromißverhandlungen nur soweit beteiligt gewesen, als er erklärte, welche Punkte für die Regierung unannehmbar seien, wenn die Beschlüsse der 2. Lesung aufrecht blieben. Es handelt sich namentlich um die Bestimmungen über das Wohnen der Diensten und das Theaterwesen. Ueber das Wohnen der Diensten habe er erklärt, die Regierungen würden aus dem Falle des Paragrafen keine conditio sine qua non machen, sondern der jetzige Zustand würde bestehen bleiben bei Ablehnung wie bei Annahme des Paragrafen. Ebenso habe die Regierung eine Neuverteilung der Bestimmungen über das Theater nicht für notwendig. Es handle sich also nicht um ein Kompromiß zwischen den Regierungen und den Parteien, sondern nur der Parteien untereinander. In zwei Fällen, nämlich Böcklins „Spiel der Wellen“ und Correggios „Jeda“ entschied das Polizeipräsidium Berlin, daß die Ausstellung nicht zu beanstanden sei. Die entstandene Anstrengung bedauere er aufrichtig, aber bei Unterhaltungen mit Künstlern habe er erfahren, daß sie teils die Bestimmungen überhaupt nicht gelesen, teils vollständig falsch verstanden hätten. Redner macht den Künstlern daraus durchaus keinen Vorwurf. Die Gesetze juristischer Logik liegen naturgemäß den Künstlern fern, aber sie müssen vorsichtig mit ihren Urteilen sein. Es seien Redner auch von angesehenen Männern Erklärungen abgegeben worden, die auch dem Standpunkt Redners gerecht werden.

Abg. Stöcker (Christl.-Soz.). In seinem Buch „Die Frau“ hat Herr Bebel ganz andere Anschauungen entwickelt als heute; da kann er sich nicht genug thun im Herunterreißen der Sittlichkeit. Nur da, wo er heute von den Damen der Hofgesellschaft redete, die er ja persöhnlich nie gesehen hat, ist er seiner Gewohnheit treu geblieben. Er kann nicht erwarten, daß er als Verfasser dieses Buches als ein Mann angesehen werde, dessen sittliche Anschauungen uns als Maßstab gelten können. Nur in Bezug auf den Schutzzgrenze- und Arbeitsparagrafen hat er recht; aber wir sind in einer Zwangslage, die Verantwortung tragen die verbündeten Regierungen. Das Gland in Deutschland ist die Haltung unserer Presse; kämpft man gegen die Unflüchtigkeit, so hat man sie gegen sich. Unsere Thätigkeit ist entporen der Teilnahme an dem sittlichen Zustand des Volkes. Da ist es anständig, solche Verurteilungen mit Ernst zu behandeln. In der insamsten Weise hat die Presse den Kollegen Noeren heruntergerissen. Wir schämen ihm für den Gleich und die Sorgfalt und den Ernst und die Treue bei der ganzen Beratung den aufrichtigsten Dank. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.) Wenn die Gesetzen und Künstler aufgetreten wären und gegen dieses Herunterreißen sich gemandt hätten! Aber eine ganze Flut von Gemeinheiten durch das öffentliche Leben hindurch raufen zu lassen und dann in einer Art von unbegreiflichem Fanatismus sich hinzustellen und unselige Deklamationen gegen unverstandene Paragrafen zu machen (lebhafter Beifall rechts und im Centrum), das entspricht nicht der Höhe der Bildung, die man vielen dieser Herren zuschreibt. Die Debatteure der Blätter machen auf mich keinen Eindruck; ich kann nur die Annahme dieser Leute bedauern, sich zum Sittenrichter in Deutschland aufstellen zu wollen. Wir sind ein sittliches Volk noch immer, und der Maßstab, den wir an das öffentliche Leben legen, ist nicht Künstler-Moral, auch nicht die Zeitungsredakteure-Moral, auch nicht die Gelehrten-Moral, sondern die schlichte christliche bürgerliche Moral des Volkes, in dem das Evangelium noch geglaubt wird. Die Protestversammlungen sind ein momentaner Wind, der gemacht wird und wieder verweht. (Lebhafter Beifall rechts.) Beim Barrillon-Skandal da blieben sie zu Hause (Zurufe von den Sozialdemokraten), und Sie gingen hin. (Große Heiterkeit.) Auf die sogenannte Intelligenz kommt es gar nicht an, hier handelt es sich um die gesunde Kraft und das berechtigte Urteil der Sittlichkeit. Wellington hat einmal gesagt: Bildung ohne Religion macht schlaue Teufel, und solche schlaue Teufel haben wir in unserem Volk eine ganze Menge. (Große Heiterkeit. Stürmische Zurufe links. Zuruf: Scheiterhaufenbrief!) Das stimmt. Von dieser Wellingtonschen Sorte können wir bei diesen Verhandlungen nichts brauchen. (Sehr richtig! rechts.) Sie sagen, es ist nicht wahr, daß der Zustand der Sittlichkeit nicht leidet. O doch! Erschreckende Erfahrungen haben wir in der Verurteilung der Stadtmision gemacht. Um 4 Uhr morgens habe ich auf einer kurzen Strecke der Friedrichstraße 40 Dinen gezählt; da hörte ich zu zählen auf. Gesetze und Obrigkeit bilden immer noch den wichtigsten Faktor für die sittlichen Anschauungen der Menge. Je strenger Sie ein solches Gesetz machen, um so klarer wird es dem Volke, daß es sich um ein schlechtes, verbotenes Ding handelt. Wie man darüber ein Lamento machen kann, daß man Dinge, die das Scham- und Sittlichkeitsgefühl gröblich verletzen, gerichtlich verfolgen will, ist mir unverständlich. Zu den Richtern kann man Vertrauen haben. Erschreckt hat es mich, als ich einmal im Polizeipräsidium einen Schrank voll Bücher, Schriften und Bilder sah, die von der Polizei beschlagnahmt, von den Gerichten freigegeben waren, alles nicht unzüchtig im Sinne der Reichsgerichtsverordnung, aber schamlos und unflüchtig im höchsten Grade. Es giebt auch eine künstlerische Darstellung, die mit künstlerischem Fleiß und genialer Kunst die Sinne aufstacheln. Nicht gegen das, was Kunst ist, sondern nur gegen das Schlechte richtet sich der Gesetzentwurf. (Beifall rechts.)

Damit schließt die Generaldiskussion. Die Spezialdiskussion wird vertagt auf Mittwoch 1 Uhr.

Es werden vor Schluß der Sitzung noch die gestern ausgefertigten Abstimmungen über die Paragrafen des Münzgesetzes vorgenommen. Der Antrag Wendt auf Ankauf von Silberbarren anstatt der Einziehung der Thaler zum Zwecke der Neuprägung von Reichsilbermünzen wird in namenloser Abstimmung mit 161 gegen 61 Stimmen abgelehnt, ebenso wird abgelehnt ein Antrag Wendt, der den Zweimarkstücken eine gesetzliche Zahlungskraft bis zum Betrage von 500 M., den Fünfmarkstücken bis zu 1000 M. geben wollte. Das Münzgesetz wird in zweiter Beratung gegen einen Teil der Rechten angenommen.

Schluß nach 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Abend Sitzung.)

Berlin, 12. März.

Fortsetzung der Beratung des Kultussetats.

Abg. Heijig (Centr.) bespricht die unbefriedigende Regelung der Wohnungsverhältnisse bei den Lehrern.

Abg. v. Knapp (nat-lib.) wünscht für junge Theologen Reisestipendien.

Abg. Sittart (Centr.) führt aus, daß nur der christliche Grundcharakter der Volksschule im Stande war, sie zu dem zu machen, was sie ist. Um so beunruhigender wirkt daher die Furcht, daß die Volksschule des christlichen Charakters entleert werden könnte.

Abg. Ernst (Freis. Bg.) tritt der Behauptung Sittarts, es gebe Lehrer, welche die Schule von der Religion befreit sehen wollen, entgegen.

Abg. Herrmann (Centr.) bespricht die Zustände in Grimland.

Abg. Kopsch (Freis. Bg.) verteidigt die Lehrer gegen die Angriffe Sittarts.

Auf eine Aeußerung des Abg. Gahensthal bemerkt Ministerialdirektor Müller, daß für den Bestand der katholischen Schule in Niederad jedenfalls gesorgt werde.

Abg. Hadenberg (nat-lib.) wendet sich gegen den Vorwurf, die Volksschule leiste zu wenig. Redner polemisiert sodann gegen Sittart. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen und die Seminarartikel genehmigt.

Der Präsident teilt mit, daß, falls der Kultussetat morgen nicht erledigt werden könne, neuerdings eine Abend Sitzung stattfinden.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr vormittags: Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Schluß 11 Uhr.

Soziales.

Zum Bergarbeiterstand in Österreich wird aus Brünn gemeldet: Am Montag sprach im hiesigen Revier beim Bergamt eine Deputation der ausländischen Bergarbeiter vor und ersuchte um die bergbehördliche Vermittelung, daß sämtlichen Ausländern die Generalpardon erteilt und bei Wiederaufnahme der Arbeit kein Arbeiter zurückgewiesen werde. Die Arbeiter-schaft der hiesigen Kohlenwerke würde ihre Forderungen mit Ausnahme der Achtstundenschicht zurückstellen und sofort zur Arbeit zurückkehren. Darauf fand am Nachmittag eine Versammlung der Werksbesitzer statt. Es wurde beschlossen, ohne irgend eine Konzession alle Arbeiter wieder aufzunehmen, sofern dieselben sich bis zum 16. März zur Wiederaufnahme der Arbeit melden. Die Arbeiterdeputation versprach, den Beschluß dem Auslandskomitee mitzuteilen.

Konstanz, 13. März. Die Schneider sind hier in die Lohnbewegung eingetreten; sie fordern einheitlichen Lohnsatz und ausschließliche Beschäftigung von Verbandsarbeitern. In Tübingen sind 2000 Schuhmacher ausständig.

Albi, 13. März. Der Polizeipräsident forderte 60 berittene Gendarmen, um für die Zusammenkünfte im Auslandsgebiet von Cammug gerüstet zu sein.

Guben, 13. März. Die ausländischen Grubenarbeiter im Niederlausitzer Kohlenwerk haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Direktion eine Lohnserhöhung von 25 Pfg. für die Schicht bewilligt hat.

Mainz, 13. März. Der drohende Ausbruch der Schreiner ist durch gütliche Vereinbarung gegenstandslos geworden. Die Gesellen haben ihre Forderungen fast ganz durchgesetzt. Die Tüncher und Maler sind noch ausständig.

Briefkasten.

M. D. Besten Dank für den Artikel und den freundlichen Brief. Die Zahl unserer Freunde hat auch im Dillgebiet wesentlich zugenommen. Wenn jeder Einzelne weiter wirkt für die gute Sache, die wir vertreten, dann muß und wird Christlich-Sozial siegen.

Frage. Woher bezieht man veredelte Äpfel und Birnbäumchen, die sich als Schurkbäume zu einer Gärtnerei ziehen lassen und für Boden und Klima des Siegerlandes passen?

Frage. Wer von den Lesern kann ein vollständiges Exemplar der franz. Unterrichtsbriefe von Toussaint Langenscheid antiquarisch ablassen und zu welchem Preise? Notwendig ist nur Vollständigkeit der Briefe und ein Exemplar mindestens der 30. neubearbeiteten Auflage. C. Sch.

Lokales.

○ Siegen, 14. März. Die gestrige Monatsversammlung der Christlich-Sozialen, die im Lokale des Herrn Demmandt, Marburgerthor, stattfand, war gut besucht. Zunächst wurde die Ergänzung der Vertrauensmännerliste vorgenommen und für jede größere Straße ein Vertrauensmann gewählt. Damit ist die Organisation der Christlich-Sozialen Partei in hiesiger Stadt in die richtige Bahn geleitet worden. Im Anschluß hieran fand eine längere Diskussion statt, die sich im wesentlichen auf die Stellung der Christlich-Sozialen zu den Konservativen bezog. Als Unterlage diente eine Flugschrift des Herrn v. Derken, betitelt „Konservativ oder Christlich-Sozial oder beides?“ Mit dem Inhalte der Schrift erklärte sich die Versammlung einverstanden. In dem Flugblatt heißt es u. a.: „Man kann zugeben, daß der Name unserer Partei besser deutsch-sozial oder national-sozial lauten würde, weil das „Christlich“ in christlich-sozial immer wieder alle erdenklichen Mißverständnisse aufweckt.“ Mit Bezug hierauf wurde aus der Versammlung heraus bemerkt, daß es für unsere Partei gar keinen besseren Namen geben könne, als „Christlich-Sozial“. Die Mißverständnisse würden mit der Zeit von selbst schwinden und wo solche hervortreten, müsse jedes einzelne Parteimitglied in seinen Kreisen aufklärend wirken. Gegen 11 Uhr fand die Versammlung ihren Abschluß.

+ Mutmaßliche Witterung am 15. März: Meist trocken, ziemlich heiter, Nachfröht, Tag mild.

Westfalen.

○ Freudenberg, 13. März. Vor Eröffnung des heutigen Holzverkaufs wurde dem Holzhauermeister Herrn Heinrich Meyer von hier durch Herrn Oberförster Bögel für seine treue, 35jährige Dienstleistung die Verdienstmedaille überreicht. In seiner herzlichen Ansprache erwähnte der Herr Oberförster insbesondere die Treue, mit welcher p. Meyer seinen Dienst vollstet hat, und daß ihm daher Se. Majestät der deutsche Kaiser die Verdienstmedaille allergnädigst verliehen habe. Herr Oberförster wünschte unter herzlichster Gratulation Herrn Meyer einen frohen, ungetrübten Lebensabend und daß die Verdienstmedaille ihm, sowie seinem einzigen Sohn ein stetes, angenehmes Erinnerungszeichen sein möge. Auch wir wünschen dem Beglückwünschten einen frohen, gesegneten Lebensabend.

○ Krombach, 13. März. Wenn im Lutherhaus auch in diesem Jahre ein fröhlicher Abend in der Passionszeit veranstaltet wird (siehe Anzeige) so ist dem Kundigen von vornherein klar, daß die hier gepflegte Fröhlichkeit durchaus vereinbar ist mit dem Andenken an das Leiden unseres Heilandes, ja man darf sagen, die Passion nimmt den größten Raum ein im Rahmen dieses 79. fröhlichen Abends.

Münster, 12. März. Nach vorausgegangenem Gottesdienste im Dom und der evangelischen Kirche wurde gestern mittag 12½ Uhr im Ständehaus hier selbst der 41. Westfälische Provinzialtag vom Landtagskommissar, dem Oberpräsidenten Herrn von der Nede, eröffnet. Derselbe führte in seiner Ansprache u. a. aus: Das vergangene Jahr war für die Provinz Westfalen ein in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvolles. Der unvergleichliche wirtschaftliche Aufschwung der westfälischen Industrie hat in erfreulicher Weise andauert und keine nennenswerten Störungen erlitten. Für die westfälische Landwirtschaft ist mit der Landwirtschaftskammer, welche in dem vergangenen Jahre ihre Tätigkeit begonnen hat, eine feste, mit amtlicher Autorität ausgestattete Organisation ins Leben getreten. Auf der Grundlage der praktischen Erfahrungen, welche die frühere bewährte Vertretung des landwirtschaftlichen Berufsstandes ihr als wertvoller Schatz überliefert hat, wird es der Kammer nach unser aller Wünsche gelingen, die königliche Staatsregierung mit Erfolg bei Erfüllung der wichtigsten Aufgabe zu unterstützen, die Landwirtschaft der Provinz aus ihrer noch immer schwierigen Lage allmählich besseren Verhältnissen entgegenzusetzen. Die Arbeiten zur Einführung des Gesetzes über das

Auerbenrecht bei Landgütern, welches die Erhaltung des westfälischen Bauernstandes auf seinem gegenwärtigen Bestande bezweckt, haben sich in dem vergangenen Jahre unter der thätigen Mithilfe der beteiligten landwirtschaftlichen Kreise rasch und ohne Schwierigkeit vollzogen. Unter den Gegenständen, welche die während der gegenwärtigen Tagung beschäftigten werden, steht in vorderster Reihe der Ihnen zur Feststellung vorgelegte Haushaltsplan. Unter den übrigen Ihrer harrenden Vorlagen sind diejenigen besonders bemerkenswert, welche die Verbesserung der Verkehrsmittel der hiesigen Provinz durch die Förderung des Kreis-, Gemeinde- und Genossenschaftswesens, die Vervollständigung der Provinzialstraßen durch Herstellung von Kleinpflaster und die Unterstützung des Kleinbahnwesens zum Gegenstand haben. Aus Anlaß des sich stetig steigenden Geschäftsverkehrs der Landesbank und infolge einer Veränderung der Gesetzgebung werden Ihrer Prüfung seitens des Provinzialausschusses Vorschläge unterbreitet werden, welche die Abänderung einzelner Einrichtungen dieses Kreditinstitutes zum Gegenstand haben. Von Seiten der königl. Staatsregierung wird Ihre gütliche Mitwirkung bezüglich der Frage in Anspruch genommen werden, ob es angezeigt erscheint, daß die gesetzlichen Bestimmungen, welche bereits für die Rheinprovinz, sowie für die Provinzen Hessen-Nassau und Sachsen über die Verpflichtung der Gemeinden zur Bullenhaltung erlassen worden sind, auch in der hiesigen Provinz eingeführt werden. Mehrfachen seitens des Provinziallandtages zum Ausdruck gebrachten Wünschen im Bezug auf die Aufnahmebedingungen und die Berechnung der pensionsfähigen Dienstzeit für die bei der Pensionskasse der Amtsverbände und Landgemeinden beteiligten Beamten hat das neue Kommunalbeamtengesetz vom 30. Juli v. J. der Hauptsache nach abgeholfen. Ihrer Beschlußfassung ist es nunmehr anheimgestellt, die in dem Gesetze vorgesehenen Vergünstigungen durch eine Abänderung des Regiments der Pensionskasse in Kraft treten zu lassen. Die am Schluß der letzten Tagung des Provinziallandtages zum Ausdruck gelangte Hoffnung, daß der um die Verwaltung der Angelegenheiten des Provinzialverbandes durch langjährige, hingebende Tätigkeit hochverdiente Landesoberpräsident infolge seiner durch Ihr Vertrauen einstimmig erfolgten Wiederwahl noch längere Zeit der Provinz erhalten bleiben würde, haben sich nicht verwirklicht. Wir haben leider mit der Thatsache zu rechnen, daß die Provinzialverwaltung schon mit dem 1. April v. J. dieser stets bewährten Kraft entzogen muß. Ihnen fällt die Aufgabe zu, sich über die Auswahl eines geeigneten Nachfolgers schlüssig zu machen. Mit den besten Wünschen für einen gedeihlichen Verlauf Ihrer Beratungen erkläre ich im Allerhöchsten Auftrage den 41. Westfälischen Provinzialtag für eröffnet. Das älteste Mitglied des Hauses, Gutsbesitzer Brede (Münster), brachte darauf ein Hoch auf den Kaiser aus, das begeistertster Widerhall fand. Zum Vorsitzenden des 41. Provinziallandtages wurde Herr Geheimrat v. Dheim (Münster), zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr v. Landsberg-Steinfurt durch Zuzug einstimmig gewählt. Der Vorsitzende widmete hierauf dem früheren Oberpräsidenten Dr. Stübbs warme Worte ehrender Anerkennung. Es wurde an ihn folgendes Telegramm abgesandt: Ein. Excellenz entbietet der erste nach Ihrem Scheiden von hier heute versammelte Provinzialtag in dankbarem Gedenken Ihrer zehnjährigen gesegneten Tätigkeit in der Provinz und des mit Ihnen stets bestehenden schönen Einverständnisses seinen herzlichsten Gruß. Der Vorsitzende begrüßte darauf den neuen Oberpräsidenten Herrn v. d. Nede, dem Vertrauen der Abgeordneten und der Überzeugung desselben Ausdruck gebend, daß sich zwischen ihm und dem Provinzialtag das beste Verhältnis ergeben werde, wie es mit Herrn Stübbs bestanden habe. In der nach einer Pause von 20 Minuten begonnenen zweiten Plenarsitzung wurden ausschließlich Wahlen vorgenommen.

Rheinprovinz.

Elberfeld, 12. März. Die Angelegenheit des zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilten Albert Zietzen wird augenblicklich wieder in Fluß gebracht. Dem „Vorwärts“ zufolge hat der jetzige Vertreter Zietzens, Rechtsanwalt Viktor Brühl (Berlin) einen neuen Antrag bezug. Schriftsatz zur Erwirkung eines neuen Wiederaufnahmeverfahrens dem Elberfelder Landgericht überreicht. Dabei sind die Ermittlungen des Zietzen-Komitees verwertet worden.

Hessen-Nassau.

✓ Vom Westerwald wird uns geschrieben: Ein wenig erfreuliches Licht auf die soziale Zukunft des Staates werfen die hiesigen Gebarmenverhältnisse. Muß da vorige Woche ein Mann, diesmal sogar der Bürgermeister eines Ortes, dessen Frau ihrer Niederkunft entgegen sah, 5 Dröschchen durchlaufen und einen Weg von wenigstens 3 Stunden zurücklegen, ehe er einer Gebarmen habhaft werden konnte. Als dann endlich eine auf dem Plane erschien, kam sie natürlich zu spät und brauchte nur noch den unvermeidlichen Kaffee zu trinken. Diesmal hatte die Sache also noch leidlich gut gegangen. Mehrfache Fälle sind in den letzten Jahren hier schon eine Menge vorgekommen. Dem Schreiber dieser Zeilen ging es vor 3 Jahren gerade so. Wer trägt die Schuld an solchen Zuständen. Einzig und allein die famose Einrichtung der Kreisgebarmen, mit der wir seit beinahe einem Jahrzehnt beglückt sind. Früher gab es hier nur Ortsgebarmen, wie's auch in der Ordnung ist, denn die sind leicht erreichbar und zur Hand, wenn sie gebraucht werden. Leider wurde die altbewährte Einrichtung trotz aller Protestes und Gegenwehr der Gemeinden beseitigt. Die Bezirke, die früher 3 oder 4 Gebarmen hatten, besitzen jetzt nur eine. Der Grund dieser Maßnahme ist schwer zu verstehen. Man sagt, die Gebarmen soll so gestellt sein, daß sie sich ihrem Beruf ganz widmen resp. davon leben kann. Allein der Grund ist durchaus nicht stichhaltig. Denn erstens ist es doch ein Frauenberuf und die Frau braucht doch nicht allein für die Familie aufzukommen, dazu ist doch der Mann da. Und Männer haben doch die meisten Gebarmen. Und zweitens ist bei den hiesigen Kleinbäuerlichen Verhältnissen schon für eine Familie, wo die Frau Gebarmen ist, das Gehalt und der Verdienst einer Ortsgebarmen eine nicht zu verachtende Beihilfe. Mit dem Gehalt, den eine Kreisgebarmen bezieht, ist also 3—4 Familien geholfen. Mag man nun darüber denken, wie man will, immer-

hin heißt es ein leichtfertiges Spiel mit Menschenleben treiben, wenn man nicht sorgt, daß eine Frau in so ernster Stunde die nötige Hilfe zur Hand haben kann. Besonders hier auf dem Westerwald, wo im Winter der Schnee oft allen Verkehr unterbricht, ist eine solche Einrichtung etwas ganz Unhaltbares. Die betreffenden Gemeinden haben schon an alle Instanzen Gesuche gerichtet, immer ohne Erfolg, vor 2 Jahren wollte dann der Abgeordnete Hoffmann die Sache in die Hand nehmen und ließ Material sammeln, das ihm auch genügend überwiesen wurde. Allein er hat bis heute nichts von sich hören lassen. Hoffentlich wird die Regierung diesem unhaltbaren Zustande recht bald ein Ende machen. M. — D. — r.

Frankfurt, 12. März. Unter dem Vorgeben, einen Freund zu suchen, ging der Ludwig Gastmann durch die Wagen eines ankommenden oder abfahrenden D-Zuges und untersuchte, wenn er in einem Abteil allein war, die dort aufbewahrten Mäntel. Mehrfach ist er von Gepäckträgern beobachtet worden, die sich aber nicht getrauten, einen so noblen Herrn eines Diebstahlsversuches zu bezichtigen. Endlich hat ihn das Schicksal doch ereilt. Er stahl einer jungen Dame aus Amsterdame eine Ledertasche, die später bei einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung gefunden wurde, mit ihr noch eine Unmenge allerlei Gebrauchsgegenstände für die Reise und mehr oder minder wertvolle Schmuckstücke. Zum Teil will er diese Gegenstände gefunden, zum Teil geschenkt erhalten haben. Außerdem fand man bei ihm mehrere Dutzend kleiner Schlüsselchen zu Koffern und Handtaschen. Dies alles in Verbindung mit der Thatsache, daß der Angeklagte keinen Erwerb nachweisen konnte, läßt darauf schließen, daß er von den Plünderungen in D-Zügen lebe. Dies nahm auch das Gericht an, es erkannte wegen Diebstahls und Diebstahlsversuche auf zweieinhalb Jahre Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten für erlittene Untersuchungshaft.

Vermischtes.

○ Aus Thüringen, 12. März. Ein 14jähriger Knabe in Triptis hatte seinem Vater eine Mark gestohlen. Da er eine derbe Züchtigung fürchtete, ging er auf den Boden und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — Beim Solzfällen wurde der Landwirt Große in Wolfersdorf durch einen niederfallenden Baum umgeworfen und erschlagen. Der Tod trat sofort ein. — Die Lehrervereine von Jella, Suhl und Schmalkalden und Umgebung berieten abermals über die in diesem Herbst stattfindenden pädagogischen Vorlesungen des Professors Klein aus Jena. Es wurde dahin beschlossen, daß als Centralort Jella gewählt wird, da in diesem Fall über 100 Teilnehmer sich anschließen würden. — Der Weimarerische Landtag genehmigte den Neubau eines agrarökonomischen und landwirtschaftlichen Laboratoriums in Jena und bewilligte dem Ministerium für Erziehung und Unterricht in Weimar 25.000 Mark. — Eine wahre Lehrerschule herrscht in einigen Städten des Fürstentums Reuß j. L. Im Jahre 1899—1900 sind von der Bürger Schule 10 Lehrer weggegangen und weitere folgen noch. Diese stehen zur engeren Wahl in Dresden, Lötzen und Elberfeld. Der Grund liegt einmal in der geringen Besoldung und ein andermal in der Verfügung zur Ablegung einer dritten Prüfung. Damit steht Reuß j. L. einzig im deutschen Vaterlande da.

Lechte Nachrichten.

London, 13. März. Salisbury verlas im Oberhaus Krügers Mitteilung sowie seine Antwort hierauf, die besagt, die englische Regierung könne nur antworten, indem sie sage, daß sie nicht bereit sei, der Unabhängigkeit Transvaals oder des Orange-Freistaats zuzustimmen.

Washington, 13. März. Die Vereinigten Staaten haben auf Erlauchen der Präsidenten Krüger und Steijn der britischen Regierung ihre Dienste als Vermittler zur Wiederherstellung des Friedens angeboten; das Anerbieten wurde jedoch abgelehnt. Wie verlautet, waren die Engländer gemachten Vorstellungen so gefaßt, daß sie in keiner Weise den Anschein eines auf Seite der Vereinigten Staaten bestehenden Wunsches, zu intervenieren, gewannen, sondern lediglich die dem amerikanischen Konsul in Pretoria gemachten Mitteilungen mit Versicherungen übermitteln, daß alles, was die Vereinigten Staaten im Interesse des Friedens thun könnten, von ihnen mit Freude unternommen würde.

Kapstadt, 13. März. Cecil Rhodes begibt sich morgen nach England.

Produktenmarkt.

Berlin, 13. März. Auf die mäßige Preissteigerung in Nordamerika bezieht sich auch hier die Stimmung. Die anfänglich zurückhaltende Kaufkraft mußte dem vorsichtigen Angebot von Weizen und Roggen im Lieferungsstande M. 1/2 bis 1/4 mehr bewilligen. Der Absatz von Ware ist allerdings nicht besser gewesen. Safer still, aber fest. Rubel wenig beachtet. 70er Spiritus brachte M. 48,30. Umsatz 15.000 Liter. Wetter: kühl.

Schluß des redaktionellen Teils.

Flechten, Hautausschläge, Geschwüre schwinden wie Magik, durch Rongoa-Salbe.



Der Hauptbestandteil dieser Salbe ist eine vegetabilische Substanz, in Neuseeland einheimisch und seit langer Zeit von den Eingeborenen als großes Heilmittel betrachtet. Schließlich wurde dieses Mittel in die Hände eines Spezialarztes gelegt, es gründlich zu erproben. Das Resultat dieser Proben und Forschungen war überraschend. Er behandelte damit die schlimmsten Fälle von Flechten, Geschwüren, offenen Wunden und anderen Hautkrankheiten mit großartigem Erfolg. In einigen Fällen genügte eine einmalige Anwendung, um Heilung zu erzielen. Rongoa-Salbe ist in Apotheken von den berühmtesten Ärzten erprobt und als eine großartig heilende Salbe gepriesen.

Bestandteile: Sophora-Tetroptera-Extrakt 2,5, Lanoline 30,0, Balsoline 25,0, Borax 2,5, Rosenwasser 2,5, Perubalsam 0,3.

Preis: 2,50 M. pro Topf zu beziehen von: Engel-Apothek in Frankfurt a. M. und Stern-Apothek in Kassel.

Schnee-weiße Wäsche erhalten Sie bei Anwendung von **Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl** oder **Lettermann's Wasch-Extrakt „Wasch-Bär“** unter größter Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

Theodor Ferber, Siegen, Löhrstraße 24.

Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe.

Größte Auswahl, billigste Preise.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1900 findet die periodische Maß- und Gewichtsrevision durch den Amtmeister Siebel in Freudenberg statt: am 15., 16. und 17. Mai 1900 in Freudenberg,

am 19. Mai 1900 in Oberholtschlag, Meiswinkel, Langenholtinghausen, Miden und Eimberg,

am 22. Mai 1900 in Oberfelden, Oberfischbach und Niederdorf,

am 23. Mai 1900 in Büfchergrund und Mittershausen.

Freudenberg, den 5. März 1900.

Der Amtmann

Goerbrocks.

Zur Wahl neuer Wiesenvorsteher im Amte Freudenberg ist für **Oberfelden, Verband Oberfelden**, Termin auf den **24. März 1900, nachmittags 4½ Uhr**, in der alten Schule daselbst anberaumt, wozu die Wiesenvorsteher der genannten Gemeinde unter Hinweis auf § 56 der Wieseneinordnung vom 28. Oktober 1846 hiermit eingeladen werden.

Freudenberg, den 2. März 1900.

Der Amtmann

Goerbrocks.

Zurückgebliebene Snaben

finden in meiner Pension individuellen Unterricht u. schnelle Förderung. Jährl. 700 Mark.

Wesban, Kreis Morgau.

Ludwig Marquardt, Pfarrer

und Schulpflichter.

Emil Klemm, Greiz i. V.

Veranstaltung in Damenkleiderstoffen.

Größte Auswahl in Neuheiten.

Muster gratis gegen franco Rücksendung zu Diensten. Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Vertreter und Vertretungen gegen hohe Provision gesucht.

Einige Wagen gutes Wiesenheu

hat abzugeben.

Freudenberg.

Robert Wintersbach.

1000 Mark

zu 4% werden zum 1. Juli auf eine Landwirtschaft in Schermetel gesucht. Adr. erheben an **Job. Ränger in Kainhof bei Meßerich.**

Ein wenig gebräutes, gutes

Herren-Fahrrad

ist zu verkaufen **Siegen, Sülnerthor 10.**

Es werden 2 Stück Bienenstöcke

zu kaufen gesucht.

Offerten unt. R. 819 an

b. Exp. d. Volk zu richten.

Ladenlokal mit Wohnung,

event. auch Wohnung allein, in der Nähe vom Bahnhof ist zu vermieten.

Fr. Daub Nachf., Weidenau,

Untere Friedrichstr. 2.

Zeitungs-Makulatur

zu haben

Sandstr. 18.

Wollen Sie diesen Ring
befeitigen und billig
einkaufen, dann bitte
Hermann Meissner, **Tapeten und Borden**
Mustercollection gratis und franco zu fordern.
Berlin S. 14,
Alte Jakobstraße 81/82.

au Emilie Wigand geb. Grabemann-
Bielefeld (73 J.).
von Heinrich Müller-Bielefeld (69 J.)

Christlich-soziale Partei. Berein Berlin.

Freitag, den 16. März 1900, abends 8 Uhr,
Große Versammlung
im Stadtmissions-Saal
vor dem Halleschen Thor, hinter der Kreuzkirche.
Eingang Johannistisch 6 und Johannisstr. 6.

Thema:

Künstler und Gelehrte im Kampf gegen den Reichstag.

Referent:

Herr Reichstagsabgeordneter Hofprediger a. D. Stücker.

Die Mitglieder werden gebeten vollständig zu erscheinen und Freunde mitzubringen. — Damen sind herzlich willkommen.

Wir bitten unser Partei-Organ „Das Volk“ bei der Post zu abonnieren, weil nur darin unsere Parteinachrichten bekannt gegeben werden.

J. Aufs.: Wartenberg.

Das Bureau der christl.-soz. Partei,
Berein Berlin, Gräfelstr. 76.

Christlich-soziale Versammlungen.
Samstag, den 17. März, abends 8 Uhr, in
Siegen, bei Hrn. Gastwirt Wihl. Wied.
Siegbrücke.

Sonntag, den 18. März, nachmittags 4 Uhr, in
Niederdresselndorf, bei Hrn. Gastwirt
Zühl.

Montag, den 19. März, abends 8 Uhr, in
Hirzenhain (Dillkreis) in der Schule.
Referent jedesmal Dr. Burckhardt.
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 12. März. Ein sehr schwerer Unfall ist gestern früh durch einen jener Motowagen, über deren unvernünftigen schnellen Fahren schon wiederholt mit Recht geklagt wurde, herbeigeführt worden. Der 29 Jahre alte Oberarzt Ernst Binder aus Braunschweig, der früher als Unterarzt in der Charité thätig war und jetzt beim 92. Infanterie-Regiment in Braunschweig steht, ist zu einem dreiwöchigen Kurlauf nach Berlin kommandiert. Gestern morgen um 2 1/2 Uhr kehrte der Arzt aus einer Gesellschaft heim. Als er in der Nähe seiner Wohnung in der Luisenstraße den Damm überquerte, mußte er einer Droschke ausweichen. In demselben Augenblick kam vom Neuen Thor her der Führer Komrowski mit einem Motowagen angefahren. Binder geriet unter den Selbstfahrer, der ihm über die Brust hinwegging, und blieb beunruhigt liegen. Ein Schuttmann

Wir machen unsere Leser auf die folgende höchst interessant und spannend geschriebene Erzählung „Ein Verteidiger“ aufmerksam.
Die Redaktion.

Geduld! Laß freies Sonne, Mond und Sterne,
Und Regenschauer mit der Sonnenglut —
Abwechslung über dir: Geduld erlerne.

A. v. Chamisso.

Geführt.

Kriminal-Novelle aus dem Odenwalde von Georg Gluck.

(Nachdruck verboten.)

Hatte Anna wirklich aus Liebe gehandelt? Ja, gewiß, aber nicht zu Baumann, sondern nur einzig und allein in dem Gedanken, von ihm und durch ihn an ihr Ziel zu kommen. Sie hielt noch immer an der Unschuld der beiden Gefangenen fest; nach ihrer Meinung war niemand anders der Thäter als eben Baumann selbst. Also nur die treue und innige Liebe zu Heinrich Heinz gab ihr Kraft, die Härlichkeiten ihres Bräutigams hinzunehmen.

Es war an einem Dienstagabend.
Anna war nach Heubach gegangen, um einen Besuch bei ihrem Bräutigam zu machen, wie sie ihrer Mutter gegenüber erklärte, in Wirklichkeit hatte sie andere Absichten. Es war ihr wohl bewußt, daß Lehrer Baumann heute gar nicht zu Hause, sondern in Moskau bei einem Kollegen weilte.

Da sie wußte, wo ihr Bräutigam seinen Stubenschlüssel hinlegte, so gelang es ihr bald, dessen Wohnstube zu öffnen. Auf dem Pult fand sie mehrere Papiere. Eifrig durchlas sie alle.

Als sie den letzten der Briefe in die Hand nahm und gelesen hatte, erschrad sie. Da hatte sie ja, was sie suchte. Senden Sie mir bitte in Kürze wieder einen so statlichen Brief, wie neulich.“

Er wilderte also.
Da sie sonst weiter nichts entdecken konnte, schloß sie die Thüre wieder vorsichtig ab, legte den Schlüssel an seinen Platz und begab sich nach Hause. Als sie kurz vor Erbach war, begegnete ihr der Forstgehilfe H. aus Dorf-Erbach. Dieser grüßte sie freundlich.

Sie erwiderte den Gruß flüchtig und wollte schon vorbeistellen, als er ihr nachrief.

„Kennst mich nimmer, Anna?“
Sie drehte sich herum und blieb stehen. Eine Weile besann sie sich, plötzlich aber rief sie:
„Bei Gott, der Hans H., wer hätte auch so einen schmucken Mann wiedererkannt.“

„Braucht mich nicht zu necken,“ erwiderte dieser und reichte dem Mädchen die Hand, die diese kräftig schüttelte. Anna und Hans waren Schulgenossen gewesen.

H. Vater war ein einfacher Bauer in Würzburg. Mit dem 14. Jahre kam er in den Dienst des Grafen von Fürstenaubach, und dieser hatte seinen H. bald lieb gewonnen. Mithin begleitete er seinen Herrn auf die Jagd nach Siebenbürgen, wo der Graf große Waldungen besaß. Vor einigen Tagen war er erst von einer solchen zurückgekehrt. Vor jenem schrecklichen Märztag hatte er Anna zum letzten Male gesehen. Er hatte sie einst gern gehabt, als

ließ den Berührung mit dem Fahrzeug, das das Unheil angerichtet hatte, nach der benachbarten Charité bringen. Hier stellte sich der Zustand als sehr gefährlich heraus. Der Ueberfahrene wurde in das Sommerlazarett gebracht, wo er von Geheimrat König behandelt wird. Er ist noch vernehmungsunfähig. Komrowski bestreitet, daß er zu schnell gefahren sei, wie mehrere Zeugen behaupten.

Wegen Strafraubes sind gestern zwei Pferdehändler festgenommen worden. Der Tischlermeister Litty aus der Anklamerstraße Nr. 25 hatte sein Erbeis aus einer kleinen Besitzung in der Provinz zu Geld gemacht und wollte damit ein Milchgeschäft einrichten. Am Montag voriger Woche machte er sich nach Weisensee auf, um dort Wagen und Pferde zu kaufen. Er traf zwei Händler und trat mit ihnen wegen Ankaufs eines Wagens in Unterhandlung. Man besuchte gemeinschaftlich mehrere Gastwirtschaften und Litty, den die Händler zum Trinken nach Kräften anfeuert, erzählte, daß er ein Geschäft aufmachen wolle. Dabei unterließ er es auch nicht, gelegentlich seinen wohlgefüllten Geldbeutel zu zeigen. Schließlich machte er der Bierreise ein Ende, indem er eine Droschke zweiter Klasse bestieg, um nach Hause zu fahren. Die beiden Händler stiegen ungeboten mit ein, und Litty ließ sich wohl oder übel ihre Begleitung auch gefallen. Kurz vor dem Hause jedoch, in dem er wohnte, packten sie ihn, raubten ihm den Beutel mit 1600 Mark und entkamen mit der Beute. Als die Thäter, die der Verurteilte dem Namen nach nicht kannte, ermittelte die Kriminalpolizei gestern morgen einen Pferdehändler Meier aus der Schönhauser Allee und dessen Halbbruder, ein Pferdehändler Hloff aus der Weinstraße Nr. 3, deren Festnahme dann erfolgte. Die Verhafteten gaben zu, den Betraubten zu kennen, wollen aber mit dem Raube nichts zu thun haben. Litty kennt sie jedoch als die Thäter bestimmt wieder. Beide sind wegen einfachen Diebstahls, Einbruchs und Raubes schon bestraft.

Festgenommen wurde ein Dieb. Den Beamten der Station Grunewald wurde kürzlich ein Hirschgeweis zu einem äußerst niedrigen Preise von einem Manne angeboten, der dabei erzählte, er habe mehrere Geweihe von einem Wildhändler erstanden. Die Beamten lehnten den Kauf ab, beobachteten aber den Unbekannten, der täglich nach Berlin fuhr, sehr scharf. Bald traf er mit noch zwei anderen Männern wieder auf Station Grunewald ein und wollte schon nach kurzer Zeit die Rückfahrt nach Berlin antreten. Den Beamten fielen nun mehrere volle Säcke, welche die drei Männer trugen, auf und sie riefen schnell einen Fortwächter herbei, der in den Säcken Teile von erlegtem Damwild vorfand. Leider gelang es einem Wilderer, zu entkommen; die beiden übrigen wurden verhaftet.

Tollwütige Kriegshunde. Der hiesigen Tollwuthstation zugeführt wurden drei Angehörige der 1. Kompanie des in Dörfelsburg garnisonierenden Jäger-Bataillons (Graf York von Wartenburg) Nr. 1 und zwar ein Leutnant, 1 Oberjäger und ein Jäger. Ein Kriegshund des Bataillons hatte sich mit einigen fremden Hunden herumgelangt, war dabei gebissen worden und verlegte seinerseits wiederum einen anderen Kriegshund. Mitte voriger Woche fiel letzterer nun seinen Herrn, den Leutnant, sowie einen Oberjäger und einen Jäger an und fügte ihnen Wunden zu. Beide Hunde wurden darauf, weil sie tollwuthverdächtig erschienen, getötet. Das Blut impfte man einigen Kanarienvögeln ein und diese wurden jetzt tollwütig. Nunmehr reissen die drei verletzten Militärpersonen nach Berlin und suchen in der hiesigen Tollwuthstation Aufnahme nach, um sich der Schutzimpfung zu unterziehen. Sämtliche Kriegshunde des Bataillons sind isoliert worden und werden streng beobachtet, denn es soll eine vorläufige Lösung dieser wertvollen und durchweg gut dressierten Tiere vermieden werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. März.

Am Ministertisch: Studt.

Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.
Die zweite Lesung des Kultusgesetzes wird fortgesetzt beim Kapitel Höhere Lehranstalten.

er aber hörte, daß ihr Herz schon an den jungen Heinz verhängt sei, gönnte er das Glück seinem Freunde und zog sich zurück.

Nun war er wieder zu Hause und der Zufall wollte es, daß ihm Anna begegnete.

„Gratuliere Dir auch zu Deiner Verlobung, Anna“, sagte er jetzt, „aber geglaubt hätte ich es nicht von Dir, daß Du Deinem Heinrich untreu würdest, war doch ein ehrlicher Burche.“

„Ja, weißt Du denn nicht, Hans, was geschehen ist?“
Er wußte es wohl; aber er that als wüßte er nichts.

„Was denn?“

„Der Heinrich sitzt mit seinem Vater.“

„Was Du sagst, seit wann, was ist geschehen?“

„Er soll meinem Vater erschossen haben.“

„Er soll es, also hat es nicht?“

Anna schweig. Sollte sie sagen, was ihre Brust bewegte, ihm alles erzählen?

H. war auf die Antwort gespannt. Glaubte Anna an Heinrichs Schuld, oder war sie der gegenteiligen Ansicht?

„Hans, darf ich Dir was sagen?“ sagte Anna.

„Gewiß, Anna; dann sage ich Dir auch etwas.“

„Wie? — Du? — Was denn?“

„Ich begleite Dich bis Erbach, Anna.“

„Nicht doch Hans, wir gehen ein Stück zurück, man könnte sonst Schlimmes von mir denken. Also höre Hans!“

Und nun erzählte sie ihm die ganze Geschichte von Anfang bis Ende.

H. hörte geduldig zu, das meiste wußte er.

Als Anna geendet hatte, trat eine kleine Pause ein, sie war offenbar sehr ergriffen von dem, was sie erzählt hatte, denn Thränen standen ihr in den Augen.

H. schweig auch. Er hatte aus der Erzählung gemerkt, daß Anna von der Unschuld Heinrichs überzeugt war, nur kein Mittel wußte, wie sie dieses beweisen wollte. Nach einer Weile begann er endlich.

„Du liebst also Deinen Bräutigam nicht?“

„Mein Hans, siehe ich habe mich nur verlobt, um das Geheimnis lüften zu können, denn es steckt etwas hinter der ganzen Geschichte.“

H. war ob des Scharfsinns erstaunt. Sollte er jetzt sprechen? Ja, jetzt war es Zeit.

„Anna, nun höre mich an, ich weiß mehr als Du; siehe liebe Anna, ich habe viel, viel auf dem Gewissen, ich habe — — — Blutgeld genommen.“

Hier hielt er inne, seine Stimme stockte vor Erregung. Anna war nicht wenig erschrocken, ob dieses Geständnisses.

„Von wem?“ kam es über ihre Lippen.

„Höre weiter. Ich war am 1. März zu Hause gewesen, um von den Meinen Abschied zu nehmen und ging um 10 Uhr von Würzburg weg. Als ich Eulbach schon längst hinter mir hatte, begegnete mir der Lehrer Baumann. Er trug ein Gewehr. Es war am „schwarzen Sonntag“. Offenbar hatte ich ihn überrascht. „Was wollen Sie hier mit einem Gewehr?“ fragte ich ihn.

Er aber statt einer Antwort langte in seine Tasche, verpackte mir eine hohe Summe, wenn ich schweigen würde und — — — ich nahm das Geld und — — — schweig.“
(Schluß folgt.)

Abg. Glattfelder (Centr.) bemerkt, wenn man die Frauen zum Studium zulasse, müsse man ihnen auch Anstalten geben, wo sie sich dazu vorbereiten können.

Abg. Kropatschke (Kons.) betont die Wichtigkeit der humanistischen Bildung, von der nichts abzuweichen werden dürfe. Das Realgymnasium nahm in seiner Entwicklung eine andere Richtung, als beabsichtigt war. Wir können humanistische Gymnasien nicht entbehren; wir müssen aber daneben Anstalten haben, die mehr auf das Praktische gerichtet sind; weitere Zwischenstufen brauchen wir nicht.

Der Kultusminister betont, daß bei den bevorstehenden Reformgymnasien beabsichtigt sei, die durch die Dekretkonferenz im Jahre 1890 gegebene Richtung zu verlassen; es handele sich darum, zahlreiche, früher neu aufgelauchte Fragen zu prüfen, um einen Zustand zu schaffen, der aus der jetzigen Zeit der Unruhe in ruhige Bahnen führt.

Abg. Arendt (Freikons.) führt aus, das humanistische Gymnasium sei nicht nur für gewisse Studien notwendig, sondern bestes auch die allgemeine Bildung für das praktische Leben. Das Gymnasium sollte aber nicht durch ein Berechtigungsmonopol beengt werden. Für die rein praktischen Berufe müßten besondere Anstalten bestehen.

Abg. Dietrich (Centr.) tritt für ein konfessionelles Gymnasium in Münster ein.

Der Kultusminister entgegnet, man sei durch den Landtagsbeschluß vom Jahre 1862 gebunden, bei der Neugründung von Gymnasien jeden konfessionellen Charakter zu vermeiden.

Abg. Damb (nat.-lib.) wünscht, daß den Lehrern ihre Dienstzeit als Hilfslehrer angerechnet werde.

Abg. Krawinkel (nat.-lib.) betont die bildende Kraft der Reformgymnasien gegenüber den humanistischen.

Abg. Hahn (B. d. Landw.) tritt für festes Gehalt für die Lehrer noch vor ihrer Anstellung ein.

Zu Titel 5 liegt ein Antrag Friedberg vor, die Besoldungsverhältnisse der staatlich geprüften Zeichenlehrer an den allgemein bildenden höheren Schulen höher zu gestalten, und ferner ein bereits vom Abg. Kropatschke im Laufe der Sitzung begründeter Antrag sowie ein Antrag Wetekamp, die weniger als zwölftägig beschäftigten Zeichenlehrer ebenso zu besolden wie die voll beschäftigten.

Nach weiterer Debatte zieht Abg. Saenger den Antrag Wetekamp zurück.

Die Erörterung ist damit geschlossen.

Präsident v. Kröcher: Bei dem Antrag Kropatschke ist es mir nicht zweifelhaft, daß er an die Budget-Kommission zurückgehen muß. Ueber den Antrag Friedberg können wir gleich abstimmen.

Das Haus stimmt dem zu. Der Antrag Friedberg wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freisinnigen abgelehnt. Der Antrag Kropatschke geht an die Budget-Kommission.

Präsident v. Kröcher: Ich schlage jetzt vor, die Sitzung zu vertagen und um 7 1/2 Uhr wieder zu eröffnen.

Jürgensen (nat.-lib.): Ich möchte vorschlagen, statt der Abend-sitzung eine Sitzung morgen früh um 7 Uhr anzuberaumen. (Große Heiterkeit.)

Präsident v. Kröcher: Ich stelle fest, daß gegen die Abend-sitzung kein Widerspruch erhoben wird. Wenn dann der Vorschlag, morgen früh 7 Uhr eine Sitzung zu halten, noch aufrechterhalten werden sollte (große Heiterkeit), dann werden wir am Schluß der heutigen Abend-sitzung darüber beschließen. (Heiterkeit.)

Schluß 4 1/2 Uhr.

Kirche, Schule und Mission.

Die 19. internationale Konferenz des Jugendbundes für Christentum findet statt zu London vom 12. bis 18. Juli 1900. Der Name „London“ erfüllt gegenwärtig viele Deutsche mit gerechtem Unwillen, da von London aus der ungerechte Krieg in Südafrika begonnen wurde. Aber sollen wir deshalb mit den englischen Christen haben? Niemals. Die ersten Christen in England haben den Krieg von Anfang an entschieden verurteilt und ihre Nation zur Buße aufgefordert. Sie rufen schon seit langer Zeit zur Welt-Konferenz des Jugendbundes für Christentum unter dem Vorsitz von Pastor F. B. Meyer-London, in dessen Adern deutsches Blut fließt. Schon vor Ausbruch des Krieges waren die Vorbereitungen dazu getroffen. Nach allem, was bis jetzt bekannt geworden ist, soll diese 19. Konferenz alle bisherigen an Bedeutung und Ausdehnung übertreffen; rechnet man doch auf nicht weniger als 60 000 Teilnehmer aus allen Teilen der Welt; ja, selbst Australien, China, Indien, Afrika u. s. w. werden vertreten sein und die Amerikaner planen einen „Einfall“ von 10 000 Mann mit P. Dr. Clark und Generalsekretär Baer an der Spitze, für das britische Imperium etwas nach nie Dagewesenes. Sicherlich werden auch viele deutsche Brüder die Reise zur Konferenz antreten, wenn es auch für einen Deutschen nicht leicht ist, den Boden eines Landes zu betreten, dessen Regierung sich nicht gekümmert hat, einen Raubzug zu unternehmen, um ein gläubiges evangelisches Volk zu vernichten. Schmerzhaft ist es für einen deutschen Christen, daß die Jugendbund-Konferenz gerade in London stattfinden muß und gegen, der sich zur Reise gerüstet hatte, wird unter den gegenwärtigen Umständen davon Abstand nehmen. Ja, es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß von den europäischen Staaten Deutschland am schwächsten auf der Konferenz vertreten sein wird. Das nächste Konferenz-Programm bringt das in Viesfeld erscheinende Organ des deutschen Jugendbundes, „Die Jugend-Hilfe“.

Osnabrück, 13. März. In der Frage, ob der vierte Prediger an St. Marien in die durch die Dienstenthebung Weingarts frei gewordene dritte Stelle aufzurücken soll, haben die Liberalen gesiegt. Von 2470 abgegebenen Stimmen sprachen sich nur 594 für, dagegen 1811 Stimmen — also reichlich dreiviertel — für Nichtaufzurücken, und damit für eine Neuwahl zur dritten Predigerstelle aus. 65 Stimmzettel waren ungültig. Die Gesamtzahl der Stimmberechtigten beträgt 4100. Die Beteiligung war eine sehr rege bei der Abstimmung, an einer Stelle haben etwa 80 Prozent sämtlicher Berechtigten ihre Stimmen abgegeben. So ist es also der liberalen Wahlarbeit gelungen, die Positiven zu erdrücken.

Bethel, 12. März. Gestern — Sonntagabend — fand in der Zionkirche durch P. Bodelschwingh sen. die Abordnung von drei Diakonen für Afrika statt. Hr. Hossbach geht im Dienst des Evangelischen Afrikaereins nach Ostindien, die Hilfsbrüder Schirius und Rißling gehen im Dienst der Berliner Missionsgesellschaft III. als Handwerker nach Tanga resp. Nasserawe.

Briefkasten.

P. in G. Nach § 565 des bürgerlichen Gesetzbuches ist die Kündigung nur zum Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig und hat spätestens am dritten Werktage des Vierteljahres zu geschehen. Die inzwischen erfolgte Veränderung des Grundstückes ändert daran nichts. Da die Kündigung im vorliegenden Fall nicht rechtzeitig erfolgt ist, sind Sie also nicht verpflichtet am 1. April auszuziehen.

M. in Jork i. S. 1. Für Ihre Zwecke würde als umfangreiche, gründliche, gläubige Bibelauslegung Dächels Bibelwerk sich am meisten eignen. Freilich wegen des großen Umfangs nicht ganz billig. (7 Bände, Leipzig, Justus Naumann.) — 2. Preiswerte über das Vater unser sind viele erschienen. Vielleicht dient Ihnen Kögels oder E. Frommels Sammlung. — 3. Bestes Choralbuch fürs christliche Haus (Klavierbegleitung) ist noch immer die große Missionsharte. (Gütersloh, Bertelsmann.) — Daneben ist die Sammlung von Kulte zu empfehlen.

Volkshygiene. Eine freundliche Leserin teilt uns in Beantwortung einer Briefkastenfrage mit, daß in Berlin, Maassenstr. 23 II, eine Anstalt für Volkshygiene besteht. Geschäftsführer ist Herr Dr. A. Deermath.

Lokales.

□ **Siegen, 13. März.** Zu den regelmäßigen Arbeiten des einschüßlichen Obstzuchtens gehören auch alle diejenigen Maßnahmen, die eine Vernichtung oder wenigstens eine möglichst weitgehende Einschränkung des in den letzten Jahren so erschreckend sich verbreitenden Ungeziefers bezwecken. Das Anlegen von Leinwandungen und Mägen, das Abtragen und Kasten der Stämme und ähnliche Maßregeln sollten in den Arbeitsplan eines jeden Obstbaubetriebes aufgenommen werden, besonders sollte man aber die uns im Kampfe gegen die Schädlinge so wertvollen Bundesgenossen, die Singvögel, nach Möglichkeit unterstützen. Einem großen Teile unserer geliebten Sänger: den so nützlichen Höhlenbrütern, wird der Aufenthalt in der Nähe von Obstanlagen fast unmöglich gemacht, weil keine passenden Nistgelegenheiten vorhanden sind; durch die Fortskultur werden die natürlichen Brutplätze in Nistkästen und verlassenen Spechthöhlen immer mehr beschränkt. Da ist es nun ein Gebot der Klugheit, für richtige Nistkästen zu sorgen. Wie der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in seiner neuesten Nummer berichtet, sind namentlich die v. Berlepschen Nistkästen zu empfehlen, da sie in geschickter Weise den natürlichen Bedürfnissen und Gewohnheiten der Höhlenbrüter angepasst sind. In welcher hervorragender Weise die Singvögel an der Vernichtung der Schädlinge beteiligt sind, wenn sie in der angegebenen Weise unterstützt werden, beweist u. a. die Tatsache, daß der Elar in Nistkästen, wo man ihm Nistkästen bot, nach den Mitteilungen des verdienten Ornithologen, Hofrat Dr. Siebe in Gera der dort herrschenden Baumweisslingsplage ein Ende gemacht hat. Die reich illustrierte Nummer, die auch einen mit zahlreichen deutlichen Abbildungen versehenen Bericht über die Berliner Winterblumen-Ausstellung bringt, ist vom Geschäftsbüro des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. d. Ober kostenfrei zu beziehen.

Westfalen.

□ **Salver, 12. März.** Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins veranstaltete am Freitag, den 16. März er., abends 8 Uhr, auf der Karlshöhe hieselbst einen Vortragabend. Herr Dr. Hochfeld aus Berlin wird reden über das Thema: „Die Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte“ und seine Ausführungen durch Vorführung von Lichtbildern näher veranschaulichen. Zu dem Vortrage hat jedermann freien Zutritt.

□ **Zeelenburg, 12. März.** Im Bechenhause des Theodor-schachtes entstand am Donnerstagabend ein Brand, der dank des thätigsten Eingreifens der Feuerwehr rechtzeitig gelöscht werden konnte, so daß der entstandene Schaden ein mäßiger ist. — Eine lebhaftige Agitation wird gegenwärtig für die Einlegung eines Schnellzugpaars auf der Strecke Rheine-Löhne entfacht. — Durch die Geistesgegenwart eines hiesigen Einwohnere, der zum Löschten des brennenden Petroleum einer umgefallenen Lampe sofort Sand aufschüttete, ist vor einigen Tagen einem Brande vorgebeugt worden, der leicht einen bedeutenden Umfang hätte annehmen können. Dieses Löschmittel, welches, wie berichtet wird, von ausgezeichnetster Wirksamkeit bei Petroleumbränden ist, sei daher zur Anwendung in ähnlichen Fällen empfohlen. — Wie das „Wochenbl. f. d. Kreis Zeelenburg“ meldet, sind die Mühlenbesitzer aus unserm Kreise und dessen Umgebung dem Deutschen Müllerbunde beigetreten und beabsichtigen, eine Zwangsvereinigung zu errichten, um ihre Interessen nachhaltiger vertreten zu können.

□ **Lübbecke, 13. März.** Pastor Priester, welcher als gemütskrank vor längerer Zeit nach Bethel gebracht wurde, soll zufolge nach hier gelangten Mitteilungen, wenn auch langsam, auf dem Wege der Besserung sein.

□ **Wetteringen, 13. März.** Im Jahre 1869 fuhr als 19-jähriger Jüngling der Kolonist Joh. Fr. Goehner von der Besitzung Nr. 7 hier nach Amerika, um dort sein Glück zu suchen. — Und er hat es dort gefunden, denn er ist zu großem Vermögen und Ansehen gelangt. Als Großkaufmann und Kornhändler ist Goehner im Staate Nebraska — seiner neuen Heimat — infolge seines Einflusses Senatsmitglied und sogar ein hervorragendes Mitglied in dieser Körperschaft geworden. Neuerdings hat man in eben jenem Staate einer im Aufblühen begriffenen Stadt den Namen Goehner City gegeben. Ein Beweis, wie der Deutsche noch heute aus kleinen Anfängen heraus zu Ansehen und Bedeutung gelangt, nicht nur hier, sondern auch noch im weiten Amerika.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die Verhandlungen im Reichstage über das Fleischbeschau-Gesetz, die Erörterungen in der Presse über die Flottenvorlage, namentlich über die mit ihr unlöslich verbundene Deckungsfrage haben besonders während der letzten Tage einen merkwürdigen Einfluss auf die Stimmung in ausschlaggebenden Börsenkreisen ausgeübt. Im ganzen beurteilt man unsere innerpolitische Lage in diesen Kreisen ziemlich pessimistisch; man befürchtet, dass die offenbar bestehende Spannung zwischen verschiedenen Parteien untereinander und einzelner Parteilager zur Regierung zu ernstern Konflikten führen möchte, deren Konsequenzen für das grosse wirtschaftliche Leben nicht abzusehen seien. Von der Annahme des Fleischbeschau-Gesetzes — wir geben hier lediglich die an der Börse verlautbarten Äusserungen wieder — befürchtet man eine störende Rückwirkung auf den Handelsverkehr mit Nordamerika. Diese Ansicht, diese „Angstmeierei“ ist von berufener Seite im Parlament ausgiebig charakterisiert worden, sodass wir hier nicht weiter auf sie einzugehen brauchen.

Mehr Einfluss noch als die Fleischbeschauvorlage übten die Erörterungen in der Presse über die Deckungsfrage der Flottenvermehrung aus, in erster Linie selbstverständlich der Vorschlag, die Börse kräftiger zu besteuern. Auch die etwaige steuerliche Heranziehung der Tantiemen der Aufsichtsräte der finanziellen und industriellen Gesellschaften, ferner eine Dividendensteuer einzuführen, die an den Flottenlieferungen beteiligten Werke in angemessener Weise an der Deckung der Flottenkosten teilnehmen zu lassen, wurden nicht gerade mit günstigen Blicken aufgenommen. Nun, man wird abwarten, wie sich die jetzt ziemlich wirr durcheinander laufenden Fäden auseinander ziehen lassen, sodass es möglich sein wird, eine klare „Kette“ und einen festen „Schuss“ auf den Webstuhl der inneren Politik zu bringen. Die Börse hält angesichts dieser wenig sicheren Verhältnisse einstweilen sich sehr zurück, die gekennzeichneten Deckungsvorschläge sollen in verschiedenen Kreisen die Flottenbegeisterung merklich haben abflauen lassen.

□ **Münster, 12. März.** Die Verwaltung des Dortmund-Ems-Kanals macht bekannt, daß nach dem Stande der Dichtungsarbeiten bei fortgesetzter Witterung der Kanal in der Mitte des April wieder dem Verkehr übergeben werden wird. Wie lange wird es dauern, dann muß wieder gedichtet werden.

□ **Exter, 13. März.** Der seit Monaten hier vermisste Kolon Pieper Nr. 74 ist als Leiche im Brunnen aufgefunden worden. Wie derselbe seinen Tod gefunden, darüber fehlt bis jetzt jeder Anhalt.

□ **Minden, 13. März.** Die Kleinbahn-Kommission des Kreises Minden und der Stadt Lübbecke hat beschlossen, die Kleinbahn Minden-Lübbecke von Minden nicht nur bis Hille, sondern bis Gickhorst bzw. bis zur Kreisgrenze weiter bauen zu lassen.

□ **Aus Minden-Ravensberg und Umgegend, 13. März.** Herr Lehrer Gottlob Diekmann vom St. Petristift in Hörter siedelt zum 1. Mai nach Borgholzhausen über, um die dortige Lehrerstelle zu übernehmen. — Herr Lehrer Wilhelm Stelthorn zu Spradow ist vom 1. April d. J. ab die Verwaltung der Lehrerstelle zu Babbenhausen, Kreis Minden, endgültig übertragen worden. — Das Wittkoppsche Haus an der Großenstraße in Dsnabück ist zum Preise von 250 000 M. in den Besitz der Firma Schauenburg u. Leimbrock übergegangen. — Die Figuren, die das Kaiserdenkmal bei Hohenburg schmücken sollen, erwartet man Anfang Juli. Die Figur Kaiser Wilhelms I. misst 8 1/2 Meter, während die Figuren Kaiser Friedrichs III., des Prinzen Friedrich Karl, des Fürsten Bismarck und des Feldmarschalls Moltke je 5 1/2 Meter hoch sind. Der Kaiser ist zur Einweihung eingeladen. — Der 42-jährige Kolon R. in Malbergen hat sich erhängt.

Rheinprovinz.

□ **Aachen, 11. März.** In der Aachener Dombaulotterie fiel die Prämie von 300 000 Mark in die hiesige Kollette der Bergisch-Märkischen Bank. Je ein Viertel spielten ein Reiter in Berlin und eine aus zwei kleinen Handwerkern, einem Kommiss und einem Metzger bestehende Statgesellschaft.

Kleine Chronik.

— Auf Fische Medlinghausen brach am Samstagabend ein Holzbrand aus; es gelang, die ganze Belegschaft herauszubefördern, niemand hat Schaden erlitten. Die Brandstelle wurde verbrannt. Der Betrieb ist nicht gestört.

— Der Sohn eines Fabrikanten in Dhlgs wurde am Montag verhaftet. Die Verhaftung wird mit der Militärbefreiungsangelegenheit in Verbindung gebracht.

— Die zum Holzbrand auf Fische Medlinghausen I geölten Steiger Brinkhoff und Sauer Brinkhoff sind bis Montag morgen nicht aufgefunden worden. Sie sind höchstwahrscheinlich erstickt oder verbrannt.

— In Bonn hat eine Mineralwasser-Besitzer-Versammlung stattgefunden. Dieselben beschlossen, vom 1. April d. J. ab eine allgemeine Erhöhung der Preise für Mineralwasser eintreten zu lassen.

— Professor Mosengeil in Bonn ist am Sonntag nachmittag 5 Uhr gestorben.

— Eine Blutvergiftung zog sich in der Mehmer bei Hohenlimburg eine Chefrau R. zu. Mit einem Nagel versuchte dieselbe ein kleines Geschwür an der Lippe zu öffnen und muß hierbei der Giftstoff in die Wunde gedrungen sein. Die Wunde und die umliegenden Stellen schwellen alsbald an und kurz darauf trat der Tod ein.

— Die Wiesbadener Straßammer verurteilte den Rechtsanwalt J. Kellershoff daselbst zu vier Monaten Gefängnis. R. hatte die Maschinenfabrik Wiesbaden und die Gebrüder M. daselbst dadurch geschädigt, daß er erklärte, hinter dem Baunternehmer G., der einen Saalbau errichtete, stehe ein geldkräftiges Konsortium, was in keiner Weise der Fall war. Ferner hatte R. als Bevollmächtigter der Frau G. diese dadurch geschädigt, daß er beim Verkauf von Aktien den erzielt Gewinn im Betrage von 900 M. stillschweigend für sich behielt.

— Vom Schwurgericht in Mainz wurde der Gerichtsschreiber Bape wegen fortgesetzter Unterschlagungen und Veruntreuungen zum Nachteil der Gerichtskasse des Amtsgerichts zu Alzey zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Zu den die Börsen verstimmenden Momenten kommen sodann die politischen Verhältnisse im Ausland, namentlich die Vorgänge in Südafrika und Asien. Der „Sieg“ Roberts hat nur kurz auf die Londoner Börse eine Wirkung ausüben können; sie war schnell verfliegen, als die seit Wochen verbreiteten Gerüchte über eine demnächstige Kriegsanleihe Englands feste Gestalt gewonnen hatten, als die englischen Operationen in Südafrika ins Stocken gerieten, und als die Haltung Russlands in Central- und Ostasien sich immer drohender gestaltete. Namentlich wurden die Äußerungen der „Nowoje Wremja“ beachtet, nach denen Russland nicht geneigt sei, für „zweifelhafte Freunde“ die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Wer unter den „zweifelhaften Freunden“ angesichts der Vorgänge an der Nordgrenze von Afghanistan von russischer Seite gemeint ist, dürfte wohl nur einem Blinden dunkel bleiben. „Kurz: die innerpolitische Lage, wie die auswärtigen politischen Verhältnisse lagen der Börsenspekulation schwer auf den Nerven.“

Dazu kommt als ein weiterer Druck ausübendes Moment die andauernde Versteifung des Geldstandes. In London sieht man sich, wie schon angedeutet, zur Aufnahme einer Kriegsanleihe genötigt. Sie war schon seit geraumer Zeit signalisiert. Aber trotz dieses „Bekanntseins“ und trotz des Umstandes, dass diese zu erwartenden neuen Papiere, von denen weder die zu emittierende Summe, noch Verzinsung, noch Emissionskurs bekannt waren, (der letztere ist nebenbei bemerkt nach einer am Freitag seitens der Bank von England erlassenen Bekanntmachung auf 98 1/2 Prozent bei 2 1/2 prozentiger Verzinsung festgesetzt worden) um 1 1/2 bis 2 Prozent über den zukünftigen Ausgabekurs gehandelt wurden, konnte man sich doch der Besorgnisse nicht entschlagen, dass trotz der breiten Verteilung der Einzahlungen auf die neue Anleihe, diese eine unliebsame Rückwirkung auf den Geldmarkt ausüben möchte. Der letzte Ausweis der Bank von England zeigt einen andauernden Abfluss von Barmitteln nach Südafrika, die Ansprüche der Industrie und des Handels sind gerade um die Quartalswende beträchtlich. Trotz

Vermischtes.

□ **Eine Zuhälterbeerdigung.** Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Neue Hamburger Zeitung“: „Vom israelitischen Krankenhaus aus bewegte sich ein großer Leichenkord zum Ohlsdorfer Friedhof. Der Leichenwagen barg einen herrlichen Sarg, der über und über mit den feinsten und teuersten Kränzen und Palmenzweigen bedeckt war. Hinter dem Sarge fuhr eine offene Equipage, die bis oben heran mit kostbaren Blumen gefüllt war. Dann folgten 45 der feinsten Equipagen, in denen Leute in elegantester Trauerkleidung saßen. An dieser Beerdigung bezeugte die Polizeibehörde ein reges Interesse. War doch der Tote, welcher der Schwindsticht erlegen war, ein alter Bekannter der Inspektion C der Kriminalpolizei, eingetragen unter seinem Spitznamen „der schöne Hermann“ in das Zuhälterbuch u. s. w.“ — Soweit die genannte Zeitung. Wir trauten unseren Augen kaum, als wir die obige Notiz lasen. Wie ist so etwas möglich in einem christlichen Staat? Fürwahr, hier ist das Wort Jeremia 9, 1 am Platze: „Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk!“ — Wann wird der Tag anbrechen, da man Auskehr hält, gründliche Auskehr!

□ **Ein ganzes Dorf auf Abbruch verkauft.** Der gewiß seltene Fall, daß ein ganzes Dorf auf Abbruch verkauft wird, hat sich im Kreise Neuhaus ereignet. In dem Grund und Boden des Dorfes Heesfeld ist ein mächtiges Thonlager entdeckt worden. Eine Hamburger Gesellschaft hat kurzweg das ganze Dorf auf Abbruch gekauft, um das große Thonlager ungehindert ausbeuten zu können. Nach Einweihung des jetzigen Ortschafts-geländes wird dann sofort eine große Porzellanfabrik gebaut.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Eiserfeld.

Angemeldet vom 5. bis 10. März er.

Geburten. Anna, T. d. Bergmanns Gustav Ulrich zu Eiserfeld, ev. — Walter, S. d. Bergmanns Otto Gees zu Eiserfeld, Diff. — Rudolf Johann, S. d. Weichenstellers Johann Josef Baumhoff zu Eiserfeld, kath. — Anna, T. d. Schweinmeisters Reinhard Michel zu Gosenbach, ev. — Clara, T. d. Bergmanns Friedrich Grimm zu Niederschelden, ev. — Wilhelm, S. d. Bergmanns Wilhelm Wied zu Eiserfeld, ev.

Aufgebote. Bergmann Albert Ferdinand Birkholz zu Gosenbach und Luise Mengel zu Odenberg, ev.

Sterbefälle. Bergmann Jakob Selber zu Eiserfeld, 40 J. 1 T. alt, ev. — Paul, S. d. Bergmanns Friedrich Wilhelm Pfeiffer zu Gosenbach, 9 M. 6 T. alt, ev. — Paul, S. d. Steigers Karl Reinhardt zu Eiserfeld, 5 J. 2 M. 8 T. alt, ev.

Viehmärkte.

Berlin, 10. März. (Städtischer Schlachtwiehmast. — Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 5342 Rinder, 1554 Kälber, 7787 Schafe und 8879 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bzw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewasene, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 65; 2. junge fleischige, nicht ausgewasene und ältere ausgewasene 56 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 55; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 52. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 60 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 58; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewasene Färsen höchsten Schlachtwertes — bis —; 2. vollfleischige, ausgewasene Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 52 bis 53; 3. ältere ausgewasene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50 bis 51; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 46 bis 49; 5. gering genährte Kühe und Färsen 43 bis 45. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Volkmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 74; 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64 bis 68; 3. geringe Saugkälber 54 bis 60; 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 48. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 61 bis 64; 2. ältere Mastlamm 55 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 48 bis 54; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Rebendgewicht) — bis —. — Schweine, für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 47 bis 48; 2. Raser — bis —; 3. fleischige 45 bis 46; 4. gering entwickelte 42 bis 44; 5. Sauen 43 bis 45 M. — Verkauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft wickelte sich schleppend ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ziemlich glatt; es wurde ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird vor ausgiebigem geräumt.

grosser Goldankauf im Ausland sind die Goldvorräte der Bank von England zurückgegangen. Auch der letzte Ausweis unserer Reichsbank ist wenig günstig zu beurteilen, zumal wenn in Erwägung gezogen wird, dass die nächste Zeit umfangreiche Anforderungen des heimischen Wirtschaftslebens bringen wird und England andauernd sucht, Gold von allen Seiten her an sich zu ziehen. Aus Russland, Frankreich, Deutschland haben zum Teil beträchtliche Goldabflüsse nach England stattgefunden.

Auch die neueren inländischen Emissionen, so das neue bayerische Anlehen, Obligationenleihen erster inländischer Unternehmungen, deren Bonität ausserhalb jeden Zweifels steht, werden nicht gerade freudig aufgenommen, und zwar lediglich wegen des Zeitpunktes. Die Meinung dürfte viel für sich haben, nach der in nicht zu geringer Zahl Inhaber von niedriger verzinslichen Werten sich ihres Besitzes entledigen, um diese höher verzinsten und ebenso sicheren Papiere zu erwerben, und dadurch einigermaßen den Verlust auszugleichen, der ihnen durch den Rückgang des Kurses der heimischen Rentenpapiere entstanden ist. Auf Verkäufe zu diesem Zwecke ist wohl in der Hauptsache der neuerliche scharfe Kursrückgang der heimischen Staats- und Kommunalwerte zurückzuführen.

Die Versuche der Spekulation, diese Lage der Dinge am Geldmarkt nicht allzudeutlich in den Vordergrund treten zu lassen, hatten wenig Erfolg. Am Montanaktienmarkt suchte man aufs neue eine Hausbewegung zu inszenieren; man ging dabei systematisch vor, indem man einzelne Werte herausgriff und deren Kurs sprunghaft um 3, 5, 10 Prozent und noch mehr steigerte. Eine Reaktion auf diese „Gewaltmassregeln“ blieb ja nicht lange aus, aber so und so viele dürften doch nicht ohne ernste Verluste davon gekommen sein. Dem Privatpublikum kann nur aufs neue der Rat erteilt werden, in derartigen kritischen Zeiten, in denen der Verkehr in Wertpapieren nach wie vor steht, die Hände von lediglich zu spekulativen Zwecken benutzten Werten zu lassen. (N. Pr. (Kreuz)-Ztg.)

Börsen-Nachrichten.

Getreide.

Central-Stelle der Preussischen Landwirtschaftskammern
Notierungsstelle, 12. März 1900.

a) für inländ. Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	140-142	130-137	128-136	128-135
Mittelmark, Prignitz	138-144	130-140	136	124-144
Neumark	140-144	132-133	120-125	120-134
Lausitz	145-147	140	135-140	138-150
Magdeburg	137-149	138-144	140-168	132-143
Altmark	137-144	135-142	135-140	125-142
Mersburg östl.	140-147	138-147	140-163	135-145
do. westl. d. Mulde	135-150	140-147	140-165	130-144
Erfurt	140-148	140-155	140-170	130-145
Stettin (Bez.)	144-146	132-137 1/2	130-135	125-127
Stolp (Platz)	144	135	—	118
Anklam (Platz)	145	135	130	123
Greifswald (Platz)	—	—	—	—
Danzig	134-152	132-134	118 1/2-128	112-122
Thorn	136-140	124-131	—	120-123
Elbing	—	—	—	120-128
Tilsit	136-143 1/2	130-135	117-122 1/4	110
Insternburg	140	135	125	120
Allenstein	—	—	—	—
Greifswald (Pl.)	—	—	—	—
Breslau	132-149	131-137	123-143	117-124
Striegau	142-150	132-139	126-140	117-123
Namslau	142-147	130-135	119-136	116-111
Brieg	140-146	130-136	128-138	117-123
Strehlen	—	—	—	—
Posen	138-146	130-134	115-128	120-130
Bromberg	140-145	126-130	118	123
Bomst	—	—	—	—
Kempen	142	135	135	132
Lissa	—	—	—	—
Grätz	—	—	—	—
Filehne	—	—	—	—
Kiel	146	140	142 1/2	132 1/2
Oldenburg	—	—	—	—
Flensburg	—	—	—	—
Kassel	148	149-150	—	140-144

b) Nach privater Ermittlung:

Stadt	755 Gr.p.L.	712 Gr.p.L.	573 Gr.p.L.	450 Gr.p.L.
Berlin	152	142	—	139
Stettin (Stadt)	146	137 1/2	135	127
Königsberg i. Pr.	142 1/4	132 1/2	126	120
Breslau	150	137	143	124
Posen	146	132	128	121
Neuss	158	143	—	138
Mannheim	167	153	—	141 1/2
Hamburg	150	145	—	135

c) Weltmarkt auf Grund heutiger eigener Depeschen
per To. incl. Fracht, Zoll u. Spesen, aber ausschliesslich der
Qualitäts-Unterschiede

Von	12.3.	10.3.
New-York n. Berlin Weizen	Loko 78 1/4 Cents = M. 178,50	178,00
Chicago	März 65 Cents =	167,25
Liverpool	Mai 5 sh 9 d. =	172,75
Odessa	Loko 86 Kop. =	165,25
Riga	88 Kop. =	166,00
In Paris	März 19,80 Frs. =	161,00
Amsterdam n. Köln	—	—
New-York n. Berlin Roggen	Loko 63 1/4 Cents =	162,00
Odessa	73 Kop. =	148,00
Riga	75 Kop. =	148,75
Amsterdam n. Köln	März 134 hl. fl. =	147,25

Berlin, 12. März. (Marktpreise nach Ermittlungen
des Königl. Polizei-Präsidiums. Höchste und niedrigste
Preise.) Per 1 dz für: Weizen 15,20, 14,00. Roggen 14,20,
13,80. — Futtergerste 13,90, 13,00. — Hafer, gute Sorte, 15,00,
14,20. Mittelsorte 14,10, 13,40, geringe Sorte 13,30, 12,60. —
Richtstroh 4,00, 3,66. — Heu 6,80, 4,00. — Erbsen, gelbe zum
Kochen 40,00 25,00. — Speisebohnen, weisse 45,00, 25,00. —
Linsen 70,00, 30,00. — Kartoffeln 7,00, 5,00. — Per 1 kg:
Rindfleisch von der Keule 1,60, 1,20, do. Bauchfleisch 1,20,
1,00. — Schweinefleisch 1,60, 1,10. — Kalbfleisch 1,70, 1,00. —
Hammelfleisch 1,60, 1,00. — Butter 2,60, 2,00. — Eier 60 St.

6,00, 3,00. — Per 1 kg: Karpfen 2,20, 1,20, Aale 2,80, 1,40.
— Zander 2,50, 1,00. — Hechte 2,00, 1,00. — Barsche 1,60,
0,80. — Schleie 2,80 1,20. — Bleie 1,40, 0,80. — Krebse, 60
Stück 12,00, 3,00.

Hamburg, 10. März. (H. B.-H.) Weizen fest, Meck-
lenburger 128-130 Pfd. und Ost-Holsteiner 130-133 Pfd.
M. 148-150, Niederelber 130-133 Pfd. 150-151, unver-
zollt ex Schiff loko und schwimmend: Kansas II M. 124 bis
126, Northern Spring II 130-134, Australier 140-142, La
Plata 115-126, Northern Spring II Duluth 135-137 Walla-
Walla 133-134 per 10 dz. — Roggen fest. Holsteiner
122-126 Pfd. M. 138-143, Mecklenb. 123-128 Pfd. 142 bis
148, feine Sorten über Notiz, unverzollt ex Schiff: Süd-Russ.,
Donau und Amerikanischer 110-115 per 10 dz. — Gerste
Futterware fest. Holsteiner u. Mecklenburger Mk. 150-160,
Westpr., Oderbruch und Schles. 150-160, Saale 170
bis 200, unverzollt ex Schiff: Süd-Russ. M. 110-112, Donau,
Bulgar. u. Rumän. 109-115, feine Sorten über Notiz, neue
Böhm., Mähr. u. Ungar. 156-185. Alles per 10 dz. — Hafer
ruhig. Amerik. u. Kanada M. 128-130, Russischer 130-140,
Holsteiner 132-140, Mecklenburger 132-140, feine Sorten
über Notiz. — Mais fest, unverzollt ex Schiff: Amerik. mixed.
M. 81,00-82,00 Cinquantin 110-112, Odessa 94-96, La Plata
82-84. — Buchweizen ruh. Amerik. Prima State und Russ.
M. 120-135, verzollt Holsteiner 143-150.

Oelsaaten und Fettwaren.

Hamburg, 12. März. Rüböl ruhig, loko 48.
Breslau, 10. März. Oelsaaten. Schlagleinsaat fest, M.
20,00-22,00, feinste darüber. Leindotter schwer ver-
käuflich, 16,00-18,00-19,50. Hanfsaat ruhig, 18,00-19,00.
Kleesamen ruh., roter 25-35-45-55-65, hochfein darüber,
weisser 20-30-40-50-60-65.
Dresden, 9. März. Rüböl raff. mit Fass M. 57,00.
Rapskuchen, pro 1 dz. lange M. 12,50, runde 12,00. Lein-
kuchen I. 13,00 II. 17,00.
Neuss, 10. März. Rüböl M. 55,50, do. fassweise 57,00, ge-
reinigtes Oel 58,50 per 1 dz.
Köln, 10. März. Rüböl loko 56,50, per Mai 54,50. —
Schön.

Spiritus.

Stettin, 10. März. Spiritus loko 42,50 bez.
Danzig, 10. März. (H. v. Morstein.) Spiritus fester.
Nicht kontingentierter loko 44 Br.
Breslau, 10. März. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. exkl.
M. 50 Verbrauchsabgaben per Juli —, B., do. 70 Ver-
brauchsabgaben per Aug. 43,30 B. —
Leipzig, 10. März. Spiritus (unversteuert) per 10000 Liter-
prozent ohne Fass mit M. 70, — Verbrauchsabgabe —, G.,
do. mit M. 70,00 Verbrauchsabgabe 44,10 G.
Wien, 10. März. Die Preise behaupten sich. Prompter
Kontingent-Spiritus notiert unverändert konform dem Schlusse
der Vorwoche Kr. 39,60 G., 40 B. Der Konsum ist stark
zurückgegangen.

Zucker.

Magdeburg, 12. März. 10. März. 12. März.
Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 10,75-10,87 1/2, 10,80-10,95
Nachprodukt. — 75 pCt. Rendement 8,30-8,50 8,30-8,50
Gem. Raffinade mit Fass . . . 23,75-24,25 23,75-24,25
Gem. Melis I mit Fass . . . 23,25 23,25
Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per
Februar 9,87 1/2 G., 9,95 B., per März 9,92 1/2 G., 9,90 B., per
Mai 10,00 bz., 9,97 1/2 B., per August 10,17 1/2 G., 10,15 B., per
per Okt.-Dez. 9,42 1/2 G., 9,47 1/2 B. Stetig.

Provisionen.

Hamburg, (H. B.-H.) Schmalz. Amerik. Steam M.
30,25, do. in Tierces Marke Armour's Special 31,25, do. do.
Chamberlain, Roe u. Co. 31,75, do. do. Choice Grocery
31,75, drei Marken 31,50-31,75, alles per 50 kg Netto tran-
sito. In Firkins zu 50 kg 50 Pf. teurer. In Eimern zu 12 1/2
kg M. 1,50 teurer als Tierces. Hamburger in Dritteltonnen:
Marke Radbruch 40,00, do. Stern —, do. Kreuz 38,00, do.
Schaub 38,00, alles per 50 kg Netto verzollt. Pure Lard
Kingan 32,00 für Tierces per Netto-Cent, unverzollt. Choice
Grocery Lard der North Packing u. Provision Company in

Boston für Tierces loco 33,00, Halbarrels zu 50 kg Netto
loco 33,50, Buckets zu 25 kg do. 34,50, Pails zu 12 1/2 kg do.
35,00 Pails zu 10 kg do. 35,50, alles unverzollt.

New-York, 10. März. Schmalz Chicago per Dez. 6,30 1/2,
Schweinefleisch Chicago per Sept. 8,87 1/2.

Chicago, 10. März. Schmalz per Mai 6,05 (6,05), per
Juli 6,12 1/2 (6,15), Speck short clear 6,12 1/2 (6,05), Pork per
Mai 10,92 1/2 (10,95).

Kartoffeln und Kartoffelfabrikate.

Breslau, 10. März. Speisekartoffeln pr. 2 Ltr. 10-12 Pfg.
pr. 50 kg M. 1,60-2,00. Stärke ruh. Kartoffelmehl pr. 1 dz
inkl. Sack 19,75. Kartoffelstärke 19,25. Preise bei 100 dz.
Nordhausen, 10. März. Kartoffeln Mk. 3,50-4,50 für
1 dz.

Siensanten.

Breslau, 10. März. Lupinen matt, gelbe 7,50 bis 8,00,
blaue 7,70 bis 8,20, feinste über Notiz. Wicken umsatzlos,
11,00 bis 12,00, feinste darüber.

Hamburg (H. B.-H.) Kleesaat per 50 kg. Brutto, weiss
fest, gering und mittel M. 25-40, fein und hochfein 56
bis 72; rot fest, ungar. 59-75, russisch. 60-76, amerik. 40
bis 48; Alsike ruh., gering und mittel 26-56, fein und hoch-
fein 60-78, Tymothee fest, amerik. 17-20, deutsche 24,00
bis 31,00. Wicken, inländische, kleine 150-160, do. grosse
175-185. Rapssaat, fehlt Leinsaas, La Plata auf Abladung
Febr.-April 225-235. Hanfsaat Russ. und Galiz. 225-245.
Lupinen, gelbe 95-105.

Toledo, 10. März. Rothklee stetig (Bushel) März 5,57 1/2,
Okt. 5,05. Vor. Cours 5,57 1/2 resp. 5,05.

Baumwolle.

New-York, 10. März. 6 Uhr abends. Baumwolle New-
York 8 1/2, do. für Lieferung März 8,65, do. für Lieferung
Mai 8,58, do. New-Orleans 8 1/2.

Liverpool, 12. März. (Anfang.) Baumwolle. Mutmass-
licher Umsatz 10000 B. Tendenz ruhig. Tagesimport — B.

Kolonialwaren und Landesprodukte.

Hamburg, 21. März. vorm. 11 Uhr. Kaffee. Good
average Santos per März 36 1/2, per Mai 36 1/2, per September
37 1/2, per Dez. 38 1/2. Alles Geldpreise.

Petroleum.

New-York, 10. März. Petroleum Stand white in New-
York 9,90, do. in Philadelphia 9,85, do. Refined (in Ka-
ses) 11,10 do. Credit Balances at Oil City 168.

Metalle und Mineralien.

Glasgow, 10. März. vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen.
Mixed numbers warrants 68 sh. 4 d. Stetig.

New-York, 10. März. 6 Uhr abends. Zinn 31,50, Kupfer
16,00-16,25.

Futtermittel.

Danzig, 10. März. (H. v. Morstein.) Weizenkleie mittel
4,30 per 50 kg gehandelt. Roggenkleie 4,20, per 50 kg
bezahlt.

Nordhausen, 10. März. Heu M. 5,00-5,50, Richtstroh
2,50-3,00 für 1 dz.

Magdeburg, 10. März. Richtstroh 3,50-4,00, Krumm-
stroh 2,50-3,00, Heu 5,50-7,00. Alles für 1 dz.

Hamburg, 10. März. (H. B.-H.) Weizenkleie fest,
Gute gesunde loko M. 4,60-4,70, gute gesunde grobe 4,70
bis 4,80, feine loko 4,50 bis 4,70 per 50 kg. Netto in Leih-
säcken. Roggenkleie ruhig, feine und grobe loko und auf
Lieferung 4,40-5,00 per 50 kg. Netto in Leihsäcken. Oel-
kuchen ruh. Rapskuchen 100 bis 120 per 10 dz. Leinkuchen
140-145 per 10 dz. Palmkuchen. Deutsche 105 per
10 dz. Cocos 120-140 per 10 dz. Erdnusskuchen 130-145
per 10 dz. Baumwollsaatkuchen 125-130 per 10 dz.

Köln, 10. März. Heu M. 6,80-8,80, Richtstroh (Flegel-
druch) 2,60, Krummstroh 1,90, Maschinenstroh (Roggen) 2,30
per 1 dz.

Berliner Börse
vom 12. März 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 1/2	—
Bremen	8 1/2	—
Frankfurt	10 1/2	—
Köln	8 1/2	—
London	8 1/2	—
Madrid	14 1/2	—
New York	—	—
Paris	8 1/2	—
Wien	8 1/2	—
Schwed. Plätze	8 1/2	84,30
Italienische Plätze	8 1/2	83,80
Petersburg	8 1/2	215,25
Warschau	8 1/2	212,75

Bank-Disco. Lombard 6 1/2

Geldsorten.

Sovereigns	16,30
20 Frs. Stücke	—
Gold-Dollars	—
Imperial	—
Amerikanische Noten	4,205
Belgische	81,15
Englische	2,49
Franken	81,35
Holländische	168,70
Oesterreich.	84,40
Russische	216,10
Russisch. Zellenpapiere	324,50

Umrechnungs-Sätze: 1 Franc =

0,80 M. 1 Gold. Gold-Gulden =
2,00 M. 1 Gold. Gold-Gulden = 1,70 M.
1 Gold. holländ. W. = 1 M. 1 Gold.
rabel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M.
1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel
= 2,14 M.

Deutsche Anleihen.

Deutsche Reichs-A.	95,80
Preuss. Cons. Anl.	95,96
Staats-Schuld.	95,96
Bayer. Staats-Anl.	95,96
Berlin 1892	95,96
Brandenburg	95,96
Darmstadt	95,96
Düsseldorf	95,96
Elberfeld	95,96
Essen	95,96
Halle	95,96
Hamburg	95,96
Köln	95,96
Mannheim	95,96
Münster	95,96
Nürnberg	95,96
Regensburg	95,96
Saarbrücken	95,96
Stettin	95,96
Wien	95,96
Zürich	95,96

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anleihen	71,20
Buenos Aires Gold	74,20
Chilen. Gold-Anl.	83,34
Chinesische Anl.	102,56
Brasilian. Anl.	98,75
Indische Anl.	98,75
Japanische Anl.	98,75
Peruanische Anl.	98,75
Russische Anl.	98,75
Spanische Anl.	98,75
Portugiesische Anl.	98,75
Österreich. Anl.	98,75
Belgische Anl.	98,75
Franken-Anl.	98,75
Italienische Anl.	98,75
Niederländische Anl.	98,75
Schwedische Anl.	98,75
Dänische Anl.	98,75
Norwegische Anl.	98,75
Schweizer Anl.	98,75
Österreich. Anl.	98,75
Belgische Anl.	98,75
Franken-Anl.	98,75
Italienische Anl.	98,75
Niederländische Anl.	98,75
Schwedische Anl.	98,75
Dänische Anl.	98,75
Norwegische Anl.	98,75
Schwizer Anl.	98,75

Hypothek.-Pfundbriefe.

Amst. Disco	99,50
Brach. Hann. 1818	99,50
Brach. Hann. 1848	99,50
Brach. Hann. 1878	99,50
Brach. Hann. 1908	99,50
Brach. Hann. 1938	99,50
Brach. Hann. 1968	99,50
Brach. Hann. 1998	99,50
Brach. Hann. 2028	99,50
Brach. Hann. 2058	99,50
Brach. Hann. 2088	99,50
Brach. Hann. 2118	99,50
Brach. Hann. 2148	99,50
Brach. Hann. 2178	99,50
Brach. Hann. 2208	99,50
Brach. Hann. 2238	99,50
Brach. Hann. 2268	99,50
Brach. Hann. 2298	99,50
Brach. Hann. 2328	99,50
Brach. Hann. 2358	99,50
Brach. Hann. 2388	99,50
Brach. Hann. 2418	99,50
Brach. Hann. 2448	99,50
Brach. Hann. 2478	99,50
Brach. Hann. 2508	99,50
Brach. Hann. 2538	99,50
Brach. Hann. 2568	99,50
Brach. Hann. 2598	99,50
Brach. Hann. 2628	99,50
Brach. Hann. 2658	99,50
Brach. Hann. 2688	99,50
Brach. Hann. 2718	99,50
Brach. Hann. 2748	99,50
Brach. Hann. 2778	99,50
Brach. Hann. 2808	99,50
Brach. Hann. 2838	99,50
Brach. Hann. 2868	99,50
Brach. Hann. 2898	99,50
Brach. Hann. 2928	99,50
Brach. Hann. 2958	99,50
Brach. Hann. 2988	99,50
Brach. Hann. 3018	99,50
Brach. Hann. 3048	99,50
Brach. Hann. 3078	99,50
Brach. Hann. 3108	99,50
Brach. Hann. 3138	99,50
Brach. Hann. 3168	99,50
Brach. Hann. 3198	99,50
Brach. Hann. 3228	99,50
Brach. Hann. 3258	99,50
Brach. Hann. 3288	99,50
Brach. Hann. 3318	99,50
Brach. Hann. 3348	99,50
Brach. Hann. 3378	99,50
Brach. Hann. 3408	99,50
Brach. Hann. 3438	99,50
Brach. Hann. 3468	99,50
Brach. Hann. 3498	99,50
Brach. Hann. 3528	99,50
Brach. Hann. 3558	99,50
Brach. Hann. 3588	99,50
Brach. Hann. 3618	99,50
Brach. Hann. 3648	99,50
Brach. Hann. 3678	99,50
Brach. Hann. 3708	99,50
Brach. Hann. 3738	99,50
Brach. Hann. 3768	99,50
Brach. Hann. 3798	99,50
Brach. Hann. 3828	99,50
Brach. Hann. 3858	99,50
Brach. Hann. 3888	99,50
Brach. Hann. 3918	99,50
Brach. Hann. 3948	99,50
Brach. Hann. 3978	99,50
Brach. Hann. 4008	99,50
Brach. Hann. 4038	99,50
Brach. Hann. 4068	99,50
Brach. Hann. 4098	99,50
Brach. Hann. 4128	99,50
Brach. Hann. 4158	99,50
Brach. Hann. 4188	99,50
Brach. Hann. 4218	99,50
Brach. Hann. 4248	99,50
Brach. Hann. 4278	99,50
Brach. Hann. 4308	99,50
Brach. Hann. 4338	99,50
Brach. Hann. 4368	99,50
Brach. Hann. 4398	99,50
Brach. Hann. 4428	99,50
Brach. Hann. 4458	99,50
Brach. Hann. 4488	99,50
Brach. Hann. 4518	99,50
Brach. Hann. 4548	99,50
Brach. Hann. 4578	99,50
Brach. Hann. 4608	99,50
Brach. Hann. 4638	99,50
Brach. Hann. 4668	99,50
Brach. Hann. 4698	99,50
Brach. Hann. 4728	99,50
Brach. Hann. 4758	99,50
Brach. Hann. 4788	99,50
Brach. Hann. 4818	99,50
Brach. Hann. 4848	99,50
Brach. Hann. 4878	99,50
Brach. Hann. 4908	99,50
Brach. Hann. 4938	99,50
Brach. Hann. 4968	99,50
Brach. Hann. 4998	99,50
Brach. Hann. 5028	99,50
Brach. Hann. 5058	99,50
Brach. Hann. 5088	99,50
Brach. Hann. 5118	99,50
Brach. Hann. 5148	99,50
Brach. Hann. 5178	99,50
Brach. Hann. 5208	99,50
Brach. Hann. 5238	99,50
Brach. Hann. 5268	99,50
Brach. Hann. 5298	99,50
Brach. Hann. 5328	99,50
Brach. Hann. 5358	99,50
Brach. Hann. 5388	99,50
Brach. Hann. 5418	99,50
Brach. Hann. 5448	99,50
Brach. Hann. 5478	99,50
Brach. Hann. 5508	99,50
Brach. Hann. 5538	99,50
Brach. Hann. 5568	99,50
Brach. Hann. 5598	99,50
Brach. Hann. 5628	99,50
Brach. Hann. 5658	99,50
Brach. Hann. 5688	99,50
Brach. Hann. 5718	99,50
Brach. Hann. 5748	99,50
Brach. Hann. 5778	99,50
Brach. Hann. 5808	99,50
Brach. Hann. 5838	99,50
Brach. Hann. 5868	99,50
Brach. Hann. 5898	99,50
Brach. Hann. 5928	99,50
Brach. Hann. 5958	99,50
Brach. Hann. 5988	99,50
Brach. Hann. 6018	99,50
Brach. Hann. 6048	99,50
Brach. Hann. 6078	99,50
Brach. Hann. 6108	99,50
Brach. Hann. 6138	99,50
Brach. Hann. 6168	99,50
Brach. Hann. 6198	99,50
Brach. Hann. 6228	99,50
Brach. Hann. 6258	99,50
Brach. Hann. 6288	99,50
Brach. Hann. 6318	99,50
Brach. Hann. 6348	99,50
Brach. Hann. 6378	99,50
Brach. Hann. 6408	99,50
Brach. Hann. 6438	99,50
Brach. Hann. 6468	99,50
Brach. Hann. 6498	99,50
Brach. Hann. 6528	99,50
Brach. Hann. 6558	99,50
Brach. Hann. 6588	99,50
Brach. Hann. 6618	99,50
Brach. Hann. 6648	99,50
Brach. Hann. 6678	99,50
Brach. Hann. 6708	99,50
Brach. Hann. 6738	99,50
Brach. Hann. 6768	99,50
Brach. Hann. 6798	99,50
Brach. Hann. 6828	99,50
Brach. Hann. 6858	99,50
Brach. Hann. 6888	99,50
Brach. Hann. 6918	99,50
Brach. Hann. 6948	99,50
Brach. Hann. 6978	99,50
Brach. Hann. 7008	99,50
Brach. Hann. 7038	99,50
Brach. Hann. 7068	99,50
Brach. Hann. 7098	99,50
Brach. Hann. 7128	99,50
Brach. Hann. 7158	99,50
Brach. Hann. 7188	99,50
Brach. Hann. 7218	99,50
Brach. Hann. 7248	99,50
Brach. Hann. 7278	99,50
Brach. Hann. 7308	99,50
Brach. Hann. 7338	99,50
Brach. Hann. 7368	99,50
Brach. Hann. 7398	99,50
Brach. Hann. 7428	99,50
Brach. Hann. 7458	99,50
Brach. Hann. 7488	99,50
Brach. Hann. 7518	99,50
Brach. Hann. 7548	99,50
Brach. Hann. 7578	99,50
Brach. Hann. 7608	99,50
Brach. Hann. 7638	99,50
Brach. Hann. 7668	99,50
Brach. Hann. 7698	99,50
Brach. Hann. 7728	99,50
Brach. Hann. 7758	99,50
Brach. Hann. 7788	99,50
Brach. Hann. 7818	99,50
Brach. Hann. 7848	99,50
Brach. Hann. 7878	99,50
Brach. Hann. 7908	99,50
Brach. Hann. 7938	99,50
Brach. Hann. 7968	99,50
Brach. Hann. 7998	99,50
Brach. Hann. 8028	99,50
Brach. Hann. 8058	99,50
Brach. Hann. 8088	99,50
Brach. Hann. 8118	99,50
Brach. Hann. 8148	99,50
Brach. Hann. 8178	99,50
Brach. Hann. 8208	99,50
Brach. Hann. 8238	99,50
Brach. Hann. 8268	99,50
Brach. Hann. 8298	99,50
Brach. Hann. 8328	99,50
Brach. Hann. 8358	99,50
Brach. Hann. 8388	99,50
Brach. Hann. 8418	99,50
Brach. Hann. 8448	99,50
Brach. Hann. 8478	99,50
Brach. Hann. 8508	99,50
Brach. Hann. 8538	99,50
Brach. Hann. 8568	99,50
Brach. Hann. 8598	99,50
Brach. Hann. 8628	99,50
Brach. Hann. 8658	99,50
Brach. Hann. 8688	99,50
Brach. Hann. 8718	99,50
Brach. Hann. 8748	99,50
Brach. Hann. 8778	99,50
Brach. Hann. 8808	99,50
Brach. Hann. 8838	99,50
Brach. Hann. 8868	99,50
Brach. Hann. 8898	99,50
Brach. Hann. 8928	99,50
Brach. Hann. 8958	99,50
Brach. Hann. 8988	99,50
Brach. Hann. 9018	99,50
Brach. Hann. 9048	99,50
Brach. Hann. 9078	99,50
Brach. Hann. 9108	99,50
Brach. Hann. 9138	99,50
Brach. Hann. 9168	99,50
Brach. Hann. 9198	99,50
Brach. Hann. 9228	99,50
Brach. Hann. 9258	99,50
Brach. Hann. 9288	99,50
Brach. Hann. 9318	99,50
Brach. Hann. 9348	99,50
Brach. Hann. 9378	99,50
Brach. Hann. 9408	99,50
Brach. Hann. 9438	99,50
Brach. Hann. 9468	99,50
Brach. Hann. 9498	99,50
Brach. Hann. 9528	99,50
Brach. Hann. 9558	99,50
Brach. Hann. 9588	99,50
Brach. Hann. 9618	99,50
Brach. Hann. 9648	99,50
Brach. Hann. 9678	99,50
Brach. Hann. 9708	99,50
Brach. Hann. 9738	99,50
Brach. Hann. 9768	99,50
Brach. Hann. 9798	99,50
Brach. Hann. 9828	99,50
Brach. Hann. 9858	99,50
Brach. Hann. 9888	99,50
Brach. Hann. 9918	99,50
Brach. Hann. 9948	99,50
Brach. Hann. 9978	99,50
Brach. Hann. 10008	99,50

